



Für Akzeptanz & gleiche Rechte

Baden-Württemberg

GEMEINSAM FÜR
AKZEPTANZ

VIELFALT & GESCHLECHT

IDENTITÄT. NEU. DENKEN.

RETROSPEKTIVE – AKTIONSTAG: 29.11.2019

WINTERER-FOYER, THEATER FREIBURG



Freiburg 
IM BREISGAU

THEATER FREIBURG



Baden-Württemberg
STATISTISCHES LANDESAMT
FAFO FAMILIENFORSCHUNG



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION





Für Akzeptanz & gleiche Rechte

Baden-Württemberg

VIELFALT & GESCHLECHT

IDENTITÄT. NEU. DENKEN.

RETROSPEKTIVE – FREIBURG 2019



Geschäftsstelle
Gender & Diversity

Freiburg 
IM BREISGAU

Für Akzeptanz & gleiche Rechte

Regionale Akzeptanzveranstaltungen

Mit dem Aktionsjahr 2019 hat das Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg gemeinsam mit weiteren Ministerien, Verbänden, Institutionen, Kommunen und der Community die Sichtbarkeit von Vielfalt in Baden-Württemberg gefördert. Damit wurde ein deutliches und klares Zeichen gesetzt gegen jede Art von Diskriminierung von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans*sexuellen, trans*gender, inter*sexuellen und queeren Menschen – kurz LSBTTIQ. In diesem Rahmen hat das Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg zusammen mit der Stadt Freiburg, Geschäftsstelle Gender & Diversity, am 29.11.2019 zur Veranstaltung „VIELFALT UND GESCHLECHT – Identität. Neu. Denken.“ nach Freiburg eingeladen. 120 Interessierte folgten dieser Einladung. Dabei war die Bandbreite der Teilnehmenden groß: Vertreter_innen der Politik und des Gemeinderats, der evangelischen und katholischen Kirche sowie zahlreiche Akteuer_innen der Kommunalen Plattform LSBTTIQ, Expert_innen zum Thema LSBTTIQ und Interessierte aus Wissenschaft und Kultur sowie der Stadtverwaltung waren zugegen.

Workshops, Infostände und Gesprächsrunde

Ulrich von Kirchbach, Erster Bürgermeister der Stadt Freiburg, und Staatssekretär_in Bärbl Mielich, Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg, zeigten sich in ihren Begrüßungsworten beeindruckt über das große Interesse an der Veranstaltung.

Erster Bürgermeister der Stadt Freiburg, Ulrich von Kirchbach, hob hervor, [...] es steht außer Frage, dass es noch einen großen Handlungsbedarf gibt. Solange homophobe oder auch trans*phobe Beleidigungen auf Schulhöfen als alltäglich gelten und Befragungen zu Diskriminierung aufgrund der geschlechtlichen Identität und/oder sexuellen Orientierung hohe Fallzahlen ergeben, ist noch keine Gleichstellung erreicht. [...]

„Freiburg ist mit ihrer Geschäftsstelle „Gender & Diversity“ in Baden-Württemberg nahezu einmalig und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Sichtbarmachung von LSBTTIQ“, so die Staatssekretär_in.

GEMEINSAM FÜR AKZEPTANZ

IN FREIBURG

In der Gesprächsrunde am Abend diskutierten Dr. Ralf Lottmann, ASH Berlin, Alexander Arnold, vielbunt e. V., der freiberuflich tätige Autor_ und Wissenschaftler_ Till Amelung, Fachanwältin Gabriela Lünsmann, Kanzlei „menschen und rechte“, Hamburg, sowie Monica Gillette und Gary Joplin, Theater Freiburg, gemeinsam mit dem Publikum, wie die Vielfalt in unterschiedlichen Lebenswelten und -realitäten neu gedacht und gestaltet werden kann. Zentraler Aspekt der Diskussion war die notwendige Sensibilisierungsarbeit zum Thema LSBTTIQ.

Wichtig seien „Runde Tische“ zu „Queeren Begegnungs-/ Schutzräumen“ oder zu geschlechter- und kultursensiblen Pflege. Moderiert wurde die Gesprächsrunde von Snežana Sever, Leiter_in der Geschäftsstelle Gender & Diversity Stadt Freiburg, und Cora Westrick, Familienforschung Baden-Württemberg.

In das Panel flossen auch Fragen, Ideen und Anregungen aus vier Workshops ein, die zuvor am Nachmittag stattfanden. Weitere Ideen und Impulse konnten die Teilnehmenden bei den zahlreichen Infoständen der Kommunalen Plattform

LSBTTIQ Freiburg sammeln. Mitgewirkt haben unter anderem die Rosa Hilfe Freiburg e. V., Schwule Welle, AIDS-Hilfe Freiburg, Freiburger LESBENFILMTAGE, QUEERFELDEIN LSBTTIQ-Sportverein, FLUSS e. V. Freiburg, Vertreter_innen des Organisationsteams des CSD in Freiburg sowie Vertreter_innen der Stadtverwaltung etc. Die Stadtverwaltung informierte über das Haupt- und Personalamt, über die beruflichen Perspektiven in einer Verwaltung und präsentierte sich als Arbeitgeber_in. Als Dienstleister_in informierte das Amt für Migration und Integration über seine Arbeit. Vertreten war auch das Amt für Soziales und Senioren u. a. mit Informationen zum Pflegestützpunkt Freiburg sowie die Stadtbibliothek Freiburg mit einer Auswahl von Sachbüchern und Literatur von und über LSBTTIQ-Menschen.



Snežana Sever, Geschäftsstelle Gender & Diversity



Cora Westrick, Familienforschung Baden-Württemberg

PROGRAMMÜBERSICHT

AKTIONSTAG „Vielfalt & Geschlecht – Identität. Neu. Denken.“
FR. 29.11.2019, WINTERER-FOYER, THEATER FREIBURG

BLICK IN DIE PRAXIS

AB 16.30 UHR

EMPFANG UND ANMELDUNG

Infostände der LSBTTIQ-Community Freiburg & Stadt Freiburg

17 UHR

MUSIKALISCHER AUFTAKT Bad Mouse Orchestra

BEGRÜSSUNG UND EINFÜHRUNG IN DIE PRAXISFOREN

Vorstellung der Praxisforen durch die Referent_innen

Moderation: Snežana Sever, Katrin Bauer, Geschäftsstelle Gender & Diversity der Stadt Freiburg

17.10 UHR

BLICK IN DIE PRAXIS

WORKSHOP 1:

THE 3rd BOX – Körperliche und emotionale Identitätsfragen

Gary Joplin, Monica Gillette, Theater Freiburg

WORKSHOP 2:

Queere Zentren – Wie können Queere Zentren als Begegnungsräume realisiert werden?

Alexander Arnold, 1. Vorsitzender von vielbunt e. V., Darmstadt

Moderation: Konstantin Proske, FamilienForschung Baden-Württemberg

WORKSHOP 3:

Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der Pflege: Älterwerden jenseits heterosexueller und geschlechtlicher Normen

Till Amelung, M.A., freiberuflicher Autor und Wissenschaftler

Dr. Ralf Lottmann, GLEPA-Studie, wissenschaftlicher Mitarbeiter, ASH Berlin

Moderation: Cora Westrick, FamilienForschung Baden-Württemberg

WORKSHOP 4:

Geschlecht im Recht – Der lange Weg der Reform des Rechts für trans_ und inter_ Menschen

Gabriela Lünsmann, Fachanwältin für Familienrecht, Kanzlei „mensen und rechte“, Hamburg,

Mitglied im Bundesvorstand des Lesben- und Schwulenverbandes in Deutschland LSVD e. V.

Moderation: Martina Schröder, MovensMediation Projekte

PANEL – LEBENSWELTEN – LSBTTIQ

18.30 UHR

WILLKOMMENSIMBISS

Infostände der LSBTTIQ-Community Freiburg & Stadt Freiburg

19 UHR

MUSIKALISCHER AUFTAKT

Bad Mouse Orchestra

19.10 UHR

BEGRÜSSUNG

Ulrich von Kirchbach, Erster Bürgermeister der Stadt Freiburg

Bärbl Mielich MdL, Staatssekretärin im Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg

19.30 UHR

PANEL: LEBENSWELTEN IN IHRER VIELFALT

Wie können wir Vielfalt in unterschiedlichen Lebenswelten neu denken und gestalten? Wie können bestehende Angebote sinnvoll ergänzt werden, um die Interessen von LSBTTIQ-Menschen in Freiburg zu stärken?

Vorträge und Gesprächsrunde mit unterschiedlichen Perspektiven aus der Praxis:

Dr. Ralf Lottmann (ASH Berlin, GLEPA-Studie),

Alexander Arnold (Queeres Zentrum Darmstadt),

Till Amelung (Vielfalt in der Pflege),

Gabriela Lünsmann (Geschlecht im Recht) und

Gary Joplin (Lebensrealitäten)

Moderation:

Cora Westrick, Familienforschung Baden-Württemberg und **Snežana Sever**, Geschäftsstelle Gender & Diversity

AB 21 UHR

FEIERLICHER AUSKLANG – COME TOGETHER

Infostände der LSBTTIQ-Community Freiburg & Stadt Freiburg



**Grußwort von
Ulrich von Kirchbach**
Erster Bürgermeister,
Bürgermeister für Kultur,
Integration, Soziales und
Senioren
(Es gilt das gesprochene
Wort)

**Sehr geehrte Frau Staatssekretär_in Bärbel Mielich,
sehr geehrte Mitwirkende am heutigen Aktionstag
„Gemeinsam für Akzeptanz in Freiburg“,
liebe Interessierte, Akteur_innen und Vertreter_innen
der Gender und Diversity Themen,**

ich begrüße Sie alle sehr herzlich zum heutigen Aktionstag
**„Für Akzeptanz in Freiburg“ mit dem Untertitel
„GESCHLECHT & VIELFALT – IDENTITÄT. NEU. DENKEN“**
zu dem Sie alle hier im Winterer Foyer des Theater Freiburg zusammengekommen sind.

In einer großen Runde haben wir uns zuletzt beim städtischen Empfang anlässlich des 50-jährigen Jahrestages des „Stonewall Inn“ am 28. Juni 2019 im Rathaus getroffen. Sie werden mir nachsehen, dass ich nicht alle aufzählen werde, aber es freut mich sehr, dass so viele Beteiligte, die alljährlich auch den CSD so wunderbar gestalten, heute hier mitwirken.

Sie alle – Frau Sever hat eine Folie mit den Logos der vertretenen Infostände eingebildet – verdeutlichen mit Ihrer Präsenz die Vielfalt der Freiburger LSBTTIQ-Community, mit ihren unterschiedlichen Informations-, Beratungs- und Unterstützungsangeboten. Und Sie zeigen vor allem, dass die Themenvielfalt uns alle in unterschiedlicher Art und Weise angeht: Schön, dass Sie heute dabei sein können!

Begrüßen möchte ich die Vertreter_innen der verschiedenen Fraktionen des Freiburger Gemeinderates:

- Frau Stadträt_in Anke Wiedemann, Die Grünen
- Herrn Stadtrat_ Walter Krögner, SPD
- Frau Stadträt_in Wiemer-Cialowicz, Stadt f. alle
- Frau Stadträt_in Monika Stein, Stadt f. Alle

Sehr herzlich begrüße ich auch die Vertreteter_innen der Evangelischen und Katholischen Kirche:

- Herrn Dekan_ Markus Engelhardt,
- Frau Kirchenrät_in Anke Ruth-Klumbies
- Frau Claudia Baumann, Beauftragte f. Diversity u. Gleichstellung d. Ev. Landeskirche

- Frau Pfarrer_in Stefanie Steidel, Ev. Gemeinde Tuniberg
 - Frau Pfarrer_in Anja Rahmelow, Ev. Pfarrgemeinde West
 - Frau Simone Burster, Erzbischöfliches Seelsorgeamt
- Mich freut auch, Kolleg_innen aus Ämtern und Dienststellen von Freiburg zu sehen
- Boris Gourdial, Amtsleitung, Amt für Soziales und Senioren,
 - Ulrike Krass von der Stadtbibliothek Freiburg,
 - Annette Burger vom Haup- und Personalamt.
 - Frau Orth-Klugermann aus dem vom Amt für Soziales und Senioren

und Frau Grau aus dem Amt für Migration und Integration Aus Stuttgart angereist sind:

- Dr. Stephanie Saleth, Leiter_in der Familienforschung Baden-Württemberg vom Statistischen Landesamt sowie
- Isabelle Blocher vom Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg.

Last but not least, möchte ich sehr herzlich

- die kaufmännische Direktor_in des Theaters Freiburg, Frau Tessa Beckeen, begrüßen und ihr wie dem Intendanten_, Herrn Peter Carp für die Bereitstellung des Foyers danken.

Damit wird einmal mehr verdeutlicht, dass das Theater Freiburg ein Ort der Vielfalt und Begegnung ist! So grüße ich auch Michael Kaiser, als Leiter_ des Jungen Theaters, dessen Tanztheater-Stück „The 3rd Box“, heute Nachmittag im Workshop mit Monica Gilette und Gary Joplin vorgestellt wurde. Dass das Theater als wichtiger Partner_ der Geschäftsstelle Gender & Diversity ist, belegt die Tatsache, dass die erste Veranstaltung zum Thema „Geschlecht und Vielfalt“ anlässlich des 5. Dt. Diversity-Tages 2017 hier im Steinfoyer des Theaters stattfand.

So zeigt sich eine gewisse Tradition in der von Frau Sever

sehr geschätzten Kooperation mit dem Theater Freiburg. Zum 50. Mal jährte sich im diesen Jahr der Christopher Street Day und die Demonstration zur Erinnerung an dieses Ereignis brach mit der Anzahl der Beteiligten und Interessierten in Freiburg alle Rekorde. Über 20.000 Menschen versammelten sich und demonstrierten auf eindrucksvolle Weise für „gleiche Rechte und eine offene und tolerante Gesellschaft in Freiburg und weltweit“!

Mit dem Aktionsjahr 2019 „Für Akzeptanz & gleiche Rechte“ greift das Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg gemeinsam mit weiteren Ministerien, Verbänden, Institutionen, Kommunen und der LSBTTIQ-Community in Baden-Württemberg auch diesen Wunsch der 20.000 Freiburger_innen auf und unterstützt die Sichtbarkeit von Vielfalt in unserem Bundesland!

Damit wird ein deutliches und klares Zeichen gesetzt gegen jede Art von Diskriminierung von lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans*sexuellen, trans*gender, inter*sexuellen und queeren Menschen. Dazu zählen auch die Veranstaltungen im Oktober, in Ravensburg unter dem Titel:

LSBTTIQ – Gemeinsam. Divers. Bunt.

und Anfang des Monats in Heidelberg, mit dem Fokus auf die LSBTTIQ-GESCHICHTE .

Im Rahmen der heutigen Veranstaltung haben Sie zu verschiedenen Themen unter dem Titel VIELFALT UND GESCHLECHT – IDENTITÄT. NEU. DENKEN. diskutiert, sich kennengelernt, genetworkt.

Dieses Miteinander rundet dieses Jahr gut ab und unterstreicht, dass wir in Freiburg auf einem guten Weg sind mit der

- der Großdemonstration zum 50-jährigen Jahrestag von „Stonewall Inn“,
- der Einladung Ende Juni durch den Oberbürgermeister zur

Erinnerung an die Aufstände von 1969, – und nicht zuletzt die diesjährige gute Zusammenarbeit aller Akteur_innen am CSD: vom CSD-Organisationsteam, über Bürgermeister Breiter bis hin zum Amtsleiter_ Dr. Funk und den Vertreter_innen der Polizei und der Feuerwehr.

Als Stadt möchten wir durch die eindeutige Positionierung und Unterstützung, nicht ausschließlich nur das jährlich größte Event der LSBTTIQ-Community, den CSD, als wichtige Veranstaltung in Freiburg begrüßen und unterstützen.

Wichtig sind uns alle Beteiligungen und Initiativen, die sich für Toleranz und Akzeptanz, Geschlechtergerechtigkeit und Vielfalt, für demokratische Werte einsetzen:

DIE WÜRDE DES MENSCHEN IST UNANTASTBAR
dafür steht auch der heutige Aktionstag.

Dabei ist uns die Förderung von freien Trägern, die insbesondere die Interessen der LSBTTIQ-Community vertreten genauso wichtig wie das innerstädtische Fortbilden von Mitarbeitenden:

- Mit städtischen Veranstaltungen, wie dem alljährlich Dt. Diversity Tag, werden seit 2017 mit wechselnden Kooperationspartner_innen verschiedene LSBTTIQ-Themenschwerpunkte inhaltlich aufgegriffen, diskutiert und öffentlichkeitswirksam präsentiert.
- Von Bedeutung ist dabei, dass wir in Freiburg mit der Unterzeichnung der Charta der Vielfalt im Januar 2017 unser Eintreten für Vielfalt und Geschlechtergerechtigkeit öffentlich und politisch dokumentiert haben.
- Unser Ziel ist es, durch unterschiedliche Veranstaltungen auf die mannigfaltigen Handlungsbedarfe in der Gesellschaft aufmerksam zu machen und ein besseres Miteinander in der Stadtgesellschaft zu fördern.
- Als Dienstleister_in ist die Stadt mit einer wachsenden und

zunehmend heterogeneren Bevölkerung als Ausführungsorgan von Rechtsvorschriften in der Pflicht, aufzuklären und Demokratie zu fördern!

- Dabei hat städtisches Handeln stets das Ziel – über die Auftrags- und Fördermittelvergabe – auch Geschlechtergerechtigkeit und Vielfalt zu fördern.
- Letztlich wirken wir als zweitgrößte Arbeitgeber_in in der Region – sowohl nach innen gerichtet, gegenüber unseren Beschäftigten – als auch nach außen, werbend um neue Mitarbeitende und qualifizierte Fachkräfte – im Kontext von Geschlechtergerechtigkeit und Chancengleichheit.
- Unsere Stellenanzeigen und unsere Dienstleistungen, unsere Beteiligungsprozesse adressieren immer alle Menschen, unabhängig wie alt sie sind, ob mit oder ohne Behinderung, unabhängig ihres Geschlechtes oder geschlechtlicher Identität, ihrer sexuellen Orientierung oder kulturellen Herkunft, ihrer Religion oder Weltanschauung!

So hat es uns sehr gefreut, dass Freiburg seitens des Ministeriums für Soziales und Integration angefragt wurde, im Aktionsjahr 2019 „Für Akzeptanz & gleiche Rechte“, einen Aktionstag unter dem Motto „Gemeinsam für Akzeptanz“ auszurichten.

Es freut mich sehr, dass damit den in Freiburg bestehenden Ansätzen beeindruckend Sichtbarkeit verliehen wurde. Aber es ist für uns Ansporn, vertiefend in Themen einzutauchen, die nicht so plakativ, bunt und lebhaft wie eine Großdemonstration sind. Zum Thema PFLEGE findet bereits ein in unserer Gesellschaft breit ausgetragener Diskurs statt: Lesben, Schwule, bisexuelle, trans*- und inter*sexuelle Menschen sind ebenfalls im besonderen Maße mit der Herausforderung konfrontiert, im Falle von Pflegebedürftigkeit eine zufriedenstellende Pflege und Betreuung zu erhalten.

Ihre Lebensgeschichten und Identitäten sind in den meisten Pflege-Regeldiensten schlichtweg unbekannt. Unwissen fördert Ignoranz oder trägt gar aus Unsicherheit, aus Befangenheit, auch auf Grund von Vorurteilen dazu bei, dass die Bedarfe nicht erkannt oder übergangen werden. Daher sind Schulungen des Pflegepersonals zu diesem Themenbereich wichtig und müssen in Pflegeschulen thematisiert werden! Ich freue mich, mehr über die Erkenntnisse zum Bedarf und Berücksichtigung von gleichgeschlechtlichen Lebensweisen und Pflege im Alter zu erfahren.

Es ist daher besonders erfreulich, dass der wissenschaftliche Mitarbeiter_, der die Studie begleitet hatte, Dr. Ralf Lottmann, uns heute einen vertiefenden Einblick über die Ergebnisse der Studie präsentieren wird. Dabei sollen auch die Erkenntnisse aus Ihren heutigen Workshop zum Tragen kommen, die im Workshop „Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der Pflege: Älterwerden jenseits heterosexueller und geschlechtlicher Normen“ erarbeitet wurden. Eine weitere zentrale Auseinandersetzung kreist um das am 1.1.2019 in kraftgetretene Personenstandrecht. Es stellt für uns alle, mit Bezug auf die wachsende und zunehmend heterogene Bevölkerung, in vielerlei Hinsicht eine wichtige gesetzliche Arbeitsgrundlage und Herausforderung dar. Denn inzwischen zeigt der Diskurs, dass die Gesetzesnovelle augenscheinlich nicht alle Menschen von vorneherein fokussiert, die sich durch Berücksichtigung erhofft hatten. Es war uns deshalb ein besonderes Bedürfnis, diese Thematik erneut auf die Tagesordnung zu setzen und dazu bot der heutige Aktionstag eine gute Ausgangsposition: Frau Lünsmann ist vielen von Ihnen bereits seit Februar 2019 bekannt, als sie mit ihrem Vortrag die Aus- und Zielrichtung des neuen Gesetzes reflektierte. Sie hatten heute die Gele-

genheit, sich von ihr als Rechtsexpertin über den „langen Weg der Reform des Rechts für trans_ und inter_ Menschen“ informieren zu lassen.

Das vermeintlich Private, was das Geschlecht und die geschlechtliche Identität oder die sexuelle Orientierung betrifft, ist längst politisch geworden!

Geprägt wurde die Aussage DAS PRIVATE IST POLITISCH während der 1968er Jahre, insbesondere in der Frauenbewegung, und hat, wie wir wissen, z. B. auch angesichts der Thematik „Häusliche Gewalt“ bedeutenden Einfluss auf unterschiedliche gesellschaftspolitische Ebenen und Lebensbereiche von Menschen, insbesondere von Frauen! Gerade in Zusammenhang von LSBTTIQ Lebenswelten ist diese Aussage sehr treffend: Ungleichheit und Diskriminierung sind meist Teil stark verwurzelter Strukturen und betreffen alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens.

Die Privatheit gerade auch von LSBTTIQ Menschen wurde über viele, viele Jahrzehnte hinweg verletzt, auch durch die Politik und in Baden-Württemberg in besonderer Härte. Wie von der SWR-Dokumentation mit dem Titel **„Wenn Unrecht Recht ist – §175: Der ‚Schwulen-Paragraf‘“** eindrucksvoll zusammengetragen wurde.

Nach 1945 blieb die freiheitliche Grundordnung vielen Menschen verwehrt, trotz unseres Grundgesetzes und seinem ersten Satz:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Homosexualität wurde erst 1994 mit der Abschaffung des §175 entkriminalisiert. Daran haben wir immer noch zu arbeiten, dass die Entkriminalisierung sichtbar wird: Dazu ist die ausdrückliche Anerkennung und Förderung von Rechten von LSBTTIQ Menschen unabdingbar.

Sensibilisierung bleibt ein MUSS, in allen Gesellschaftsbereichen, in allen Ämtern einer Stadtverwaltung:
Unlängst zeigte der Besuch eines jungen Mannes in der städtischen AG Gender & Diversity – geboren als Mädchen – inzwischen seinem eigentlichen Geschlecht näher gekommen, was es für Familien und trans*idente Kinder, Jugendliche bedeutet, wenn sie auf die wirksame Hilfe des Jugendamtes zählen können.

Der junge Mann hatte hervorgehoben, wie bedeutsam für ihn und seine Mutter der Kontakt mit anderen Kindern und Jugendlichen - in vergleichbarer Situation – war. Tragende Strukturen in der Familie, in der Freizeit, in der Schule, das ist es, worauf es ankommt, um den eigenen Weg zu finden, unabhängig ob „männlich“, „weiblich“ oder „divers“, um die drei gängigen Kürzel zu der Kategorie Geschlecht hier zu nennen.

Daher sind Schulen ein weiteres Wirkungsfeld zum Wohle von Kindern, Jugendlichen, Heranwachsenden und ihren Familien. Die Zusammenarbeit von Kommunen und Land im Schulbereich ist daher eine gute Investition in die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen, Heranwachsenden. Das hat sich auch in Schulen längst rumgesprochen. Das Wissen gilt es zu vertiefen, zu verstetigen, damit Beschimpfungen, die es in Schulen zumeist noch gibt, Sie wissen schon, was ich meine, schreckliche Aussagen, wie z. B. „DU SCHWULE SAU“ verschwinden!

Wichtige Impulsgeber_innen zur Entwicklung und Erprobung neuer pädagogischer Konzepte, sind nicht zuletzt Modellprogramme auf Bundes- und Länderebene. Es gibt kein Rezeptbuch, und ein solches wäre auch wenig sinnvoll.
Jede Schule, jede Einrichtung ist anders. Daher ist es umso

wichtiger, dass Beratungsangebote passgenau, entsprechend der Bedarfe der Schulen, greifen.

Folglich ist es wichtig, dass verschiedene Institutionen, freie Träger, wie z. B. Fluss e. V. in Freiburg, passgenaue Angebote unterbreiten und in Schulen präsent sind.

Daher dienen Veranstaltungen, vergleichbar der heutigen, gesellschaftspolitische Themen aus unterschiedlichen Lebensbereichen aufzugreifen und zu vertiefen. Umso effektiver, wenn durch Förderung vom Land, Bedarfe ebenfalls erkannt werden, gemeinsames Handeln von Land und Kommune den Bürger_innen vor Ort zu Gute kommt.

Ich möchte meine Ausführungen mit einer Einladung an Sie alle schließen: Ich lade Sie ein zu der **Wanderausstellung „Sie machen Geschichte“**.

Diese wird ab dem 04. Dezember bis zum 10. Dez. d. J. im Regierungspräsidium in der Bissierstr. 7 zu sehen sein. Verortet sind sowohl der heutige Aktionstag als auch der Internationalen Tag der Menschenrechte in den „16 Aktionstagen Gegen Gewalt an Frauen“, der am 10. Dezember stattfindet.

Die Finissage zur Ausstellung SIE MACHEN GESCHICHTE ist daher bewusst am 10. Dezember zeitlich verortet. Ab 18 Uhr wird sie im Regierungspräsidium zu sehen sein. Hier wird Frau Regierungspräsident_in Frau Bärbel Schäfer Sie begrüßen.

Ich freue mich, Ihnen auf der Ausstellung zu begegnen und mit Ihnen, vergleichbar wie heute, ins Gespräch zu kommen. Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Ich freue mich auf die Gespräche und Diskussionen und nun auf Ihre Ausführungen, Frau Staatssekretär_in.

Frau Mielich, Sie haben das Wort...



Grußwort von
Bärbl Mielich MdL
Staatssekretär_in im
Ministerium für Soziales
und Integration Baden-
Württemberg
(Es gilt das gesprochene
Wort)

**Sehr geehrter Erster Bürgermeister Herr von Kirchbach,
sehr geehrte Frau Sever,
sehr geehrte Mitwirkende,
Herr Dr. Lottmann,
Herr Arnold,
Herr Amelung,
Frau Lünsmann,
Herr Joplin, Frau Gilette,
liebe Musiker_innen des Bad Mouse Orchestra,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste, liebe Interessierte und Engagierte,**

ich begrüße Sie alle ganz herzlich zur heutigen Veranstaltung hier in Freiburg und freue mich, dass ich heute als Vertreter_in der Landesregierung zu Ihnen sprechen darf. Ich freue mich besonders, dass wir uns heute zu diesem wichtigen Thema in dieser wunderbaren Atmosphäre hier im Theater Freiburg austauschen. Heute Nachmittag, so habe ich gehört, wurden bereits anregende und konstruktive Ergebnisse in den Workshops erarbeitet. Dazu werden wir später sicherlich auch noch etwas mehr erfahren. Ich freue mich auf den Austausch im anschließenden Panel und anregende Gespräche!

1. Botschaft

50 Jahre „Stonewall Inn“ – ein wichtiges Jubiläum für uns, um ein deutliches Zeichen gegen Diskriminierung zu setzen

Als sich in den frühen Morgenstunden des 28. Juni 1969 in der New Yorker Bar „Stonewall Inn“, in der Christopher Street in New York lesbische, schwule und trans*sexuelle Gäste gegen die Polizei-Kontrollen wehrten, hat wohl niemand geahnt, dass dies ein bedeutender Wendepunkt in der Geschichte der Gleichstellung werden sollte.

Ein Wendepunkt im Kampf für Gleichbehandlung und Gleichberechtigung – und die Geburt des Christopher Street Days.

Gewalttätige Razzien der Polizei in Kneipen mit trans*- und homosexuellem Publikum, Misshandlungen und Willkür waren damals ebenso an der Tagesordnung wie das zwangsweise Outing der bei den Razzien erfassten Personen über die Presse.

Und das wollten manche nicht länger einfach so hinnehmen. Mit großem Mut und allen erniedrigenden und konsequenzenreichen Repressalien zum Trotz haben sich Menschen gegen die Polizeigewalt gewehrt.

Ihnen allen gehört unser größter Respekt und größter Dank! Wir feiern 2019 ein halbes Jahrhundert Auflehnung gegen Gewalt und Unrecht.

Ein halbes Jahrhundert Engagement für gleiche Rechte, für Teilhabe und Zusammenhalt, gegen Diskriminierung und Ausgrenzung.

All' den mutigen Akteur_innen, die seit Jahren für ein freies, offenes, demokratisches Land kämpfen und sich nicht einschüchtern lassen, möchte ich heute sagen: Herzlichen Dank für dieses unermüdliche Engagement!

Mein aufrichtiger Dank geht heute aber auch an die Stadt Freiburg und insbesondere an Frau Sever, Leiter_in der Geschäftsstelle „Gender & Diversity“, die uns diese Veranstaltung heute ermöglicht hat.

Die Stadt Freiburg geht mit der Einrichtung einer Geschäftsstelle „Gender & Diversity“ aber auch durch die heutige Veranstaltung oder verschiedene Publikationen wie dem Leitfaden zur geschlechtersensiblen Sprache mit gutem Beispiel voran. Sie trägt damit zur Sichtbarmachung und Akzeptanz von LSBTTIQ-Menschen bei.

2. Botschaft

Wo stehen wir heute, 50 Jahre nach den „Stonewall-Inn-Revoluten“? Ist Vielfalt heute selbstverständlich?

Heute können lesbische und schwule Paare heiraten – und zwar ganz feierlich im Rathaus.

Opfer des Paragrafen § 175 Strafgesetzbuch können eine

Entschädigung bekommen.

Und mit dem dritten Geschlecht wird hoffentlich allen klar: Frau und Mann sind nicht die Einzigen – das waren sie nie. Doch auch 50 Jahre nach „Stonewall Inn“ gibt es noch mehr als genug zu tun für uns.

Was mitten in unserem Land vor sich geht, ist beschämend und macht mich wütend. Ein Drittel mehr homophobe Attacken als im Jahr zuvor meldet der Bund 2018. Körperverletzung, Gewaltdelikte, Volksverhetzung, Nötigung, Sachbeschädigung:

Das darf nicht sein!

Wir Politiker_innen müssen uns zunächst selbst an die Nase fassen, klare Kante zeigen, aufklären, Homophobie verurteilen, mehr tun für Akzeptanz und gleiche Rechte.

In Baden-Württemberg sind wir auf einem guten Weg – unser Aktionsplan „Für Akzeptanz und gleiche Rechte“ aus dem Jahr 2015 kann sich sehen lassen!

Doch das allein reicht nicht.

Wir alle sind es, unsere gesamte Gesellschaft, die entscheidet, wie wir zusammenleben wollen.

Wir entscheiden, ob wir füreinander da sein und respektvoll miteinander umgehen, uns für Demokratie, Offenheit und Akzeptanz einsetzen wollen.

Baden-Württemberg ist das Land der Vielfalt.

Vor allem in Zeiten demokratiefeindlicher Kräfte müssen wir uns fragen:

Was sind unsere Werte und wie entwickeln sie sich?

Was verbindet uns und was hält uns zusammen?

Was können, was müssen wir tun, um den Reichtum unseres Landes, unsere Heimat zu bewahren und weiterzuentwickeln?

Und uns dabei bewusst machen: Es ist eine Gefahr für die Demokratie, wenn Menschen wegen ihrer Hautfarbe Hausverbot bekommen; wenn Menschen im Rollstuhl keinen Job

bekommen; wenn zwei Männer attackiert werden, weil sie Hand in Hand durch die Stadt gehen.

3. Botschaft

Die Landesregierung würdigt das 50-jährige CSD-Jubiläum und nimmt es zum Anlass für das Aktionsjahr 2019.

Es ist der Landesregierung Baden-Württemberg ein großes Anliegen, dieses besondere Jubiläumjahr für lesbische, schwule, bisexuelle, trans*sexuelle, trans*gender, inter*sexuelle, queere Menschen zu würdigen.

Das Jubiläum soll Anlass sein, um an den bisherigen Einsatz für Akzeptanz zu erinnern, aber auch um die Sichtbarkeit von LSBTTIQ-Menschen zu fördern. Dazu gehört, dass wir ein Aktionsjahr ausgerufen haben.

Unter der Dachmarke „Aktionsjahr 2019“ werden landesweit regional und lokal verankerte Aktivitäten zusammengefasst. Eine Übersicht mit allen Aktivitäten in Baden-Württemberg steht auf der Homepage des Ministeriums zur Verfügung. Wir sind besonders stolz, dass wir im Rahmen unseres Aktionsjahres auch drei regionale Veranstaltungen umsetzen konnten.

In Kooperation mit den Kommunen und der Community vor Ort sowie mit Unterstützung der Familienforschung Baden-Württemberg und dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst ist es uns gelungen, Veranstaltungen in Ravensburg, Heidelberg und heute hier in Freiburg umzusetzen.

Und die positive Resonanz zu den Veranstaltungen freut uns sehr und bestärkt uns in unserem Handeln.

Sie haben bestimmt auch schon die Vorankündigung zur unserer Wanderausstellung „Sie machen Geschichte“ gesehen

die wir ebenfalls für das Aktionsjahr entwickelt haben.

Wir freuen uns sehr, dass die Ausstellung auf ihrem Weg ab dem 04.12.2019 auch Halt in Freiburg macht.

Wir wollen mit der Ausstellung über Diskriminierung und Unrecht informieren, die lesbische, schwule, bisexuelle, trans*sexuelle, trans*gender, inter*sexuelle und queere Menschen erlitten haben.

Wir wollen dafür sensibilisieren und zum Nachdenken darüber anregen, was mitten unter uns, mitten in dieser Gesellschaft passiert ist.

Mit der Ausstellung wollen wir auch zeigen, dass wir unsere Erinnerungskultur pflegen müssen und aus der Geschichte lernen. Zudem war die Geschichtsaufarbeitung Schwerpunkt unserer Veranstaltung am 7. November in Heidelberg.

Schauen Sie ab dem 4. Dezember im Regierungspräsidium in Freiburg vorbei und überzeugen Sie sich selbst. Wenn Sie die Ausstellung ausleihen möchten, erfahren Sie Näheres im ausliegenden Begleitheft.

Lesbisch oder schwul zu sein oder eine andere sexuelle oder geschlechtliche Identität zu leben, ist im 21. Jahrhundert, 50 Jahre nach den „Stonewall-Inn-Revolten“ zum Glück selbstverständlicher geworden, aber die Selbstverständlichkeit ist noch nicht in allen Lebensbereichen vollständig angekommen.

Deswegen haben wir ganz aktuell eine neue Broschüre für den Pflegebereich erstellt, die Sie bei Interesse heute hier mitnehmen oder auch bestellen können (die Bezugsadresse ist der Broschüre oder unserer Homepage zu entnehmen:

https://sozialministerium.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/m-sm/intern/downloads/Publikationen/Pflege-Biografie-Vielfalt-LSBTTIQ_Broschuere_2019.pdf).

Die neue Broschüre „Pflege, Biographie und Vielfalt“

informiert über geschichtliche Hintergründe, gibt Einblicke in LSBTTIQ-Lebenserfahrungen und zeigt Optionen für die Praxis und Ausbildung in der Pflege auf.

Die Relevanz der geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt in der Pflege zeigt sich auch am heutigen Programm, insbesondere im Thema von Workshop 3.

Wir wollen mit der Broschüre und der heutigen Veranstaltung dazu beitragen, dass LSBTTIQ-Menschen auch im Alter und bei Pflegebedarf ein angst- und diskriminierungsfreies Leben in Gemeinschaft führen können, dass sie die Hilfe und Unterstützung bekommen, die sie benötigen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
liebe Interessierte und Engagierte,
ich freue mich nun mit Ihnen gemeinsam auf das Panel:
„Lebenswelten in ihrer Vielfalt“ und bin gespannt auf die
verschiedenen Perspektiven der Gäste.
Zuletzt möchte ich mich nochmals bei allen Mitwirkenden
bedanken und natürlich auch bei allen helfenden Händen,
die den heutigen Abend geplant und organisiert haben.

Vielen Dank!



Bärbl Mielich MdL

Staatssekretär_in im Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg

BILDERGALERIE – IMPRESSIONEN







WORKSHOP 1:

THE 3rd BOX –
Körperliche und emotionale
Identitätsfragen

Gary Joplin, Monica Gillette,
Theater Freiburg

In diesem Workshop werden wir mit den Teilnehmenden verschiedene Fragen zum Thema Gender und Identität bearbeiten und diese künstlerisch mit dem eigenen Körper gemeinsam erforschen. Durch angeleitete körperliche Übungen und Bewegungs-improvisationen werden sich die Teilnehmenden mit ihren eigenen Einstellungen auseinandersetzen. Mit dem dabei Erlernten sollen neue Impulse zu der Thematik angestoßen werden.

Der Workshop ist verbunden mit der Recherche für die Tanzproduktion THE 3RD BOX am Theater Freiburg. Hier stellen wir Jugendlichen und junge Erwachsenen, divers in Alter, kulturellem Hintergrund und Geschlechtsidentität, ausgehend von der eigenen Lebensrealität, die Frage: „Wachsen wir heute in einer offeneren Gesellschaft auf?“



Gary Joplin,
Theater Freiburg

Der Amerikaner_ Gary Joplin erwarb den Bachelor of Fine Arts in Musik Theater Performance an der Illinois Wesleyan University. Zwischen 1989 und 2000 tanzte er in verschiedenen Ballettkompanien in den USA. Danach tanzt er in Europa u. a. beim Tanztheater Basel, Ballett des Nationaltheaters Mannheim und Tanztheater Freiburg Heidelberg.

Seit 2006 ist er als Regisseur_, Choreograf_ und Seminarleiter_ tätig, und hat Stücke am Theater Freiburg, Badischen Staatstheater Karlsruhe, Theater Heidelberg, Konzerttheater Bern und Theater im Marienbad kreiert. Gary Joplin realisiert seit vielen Jahren Tanz- und Theater-Projekte, in denen er schwerpunktmäßig Körperbewusstseins-Arbeit und menschliche Entfaltung im Rahmen von prozess-orientierter künstlerischer Arbeit erforscht. Mit seinem Stück TRANS LUCENT, in dem er mit Jugendlichen zum Thema emotionaler Epigenetik explorierte, wurde er als Preisträger_ zum Deutschen Jugendtanztreff 2018 nach Berlin eingeladen. Er leitet Workshops und Seminare weltweit zum Thema Verkörperung und Bewusstsein.



Monica Gillette,
Theater Freiburg

Monica Gillette ist Tänzer_in, Choreograf_in sowie projektorientierte Künstler_in für interdisziplinäre Forschungsarbeit. Nach einer Tanzausbildung in den USA war sie vornehmlich als zeitgenössische Tänzer_in, zuerst in den USA und ab 2007 in Europa, tätig. Seit Längerem forscht sie zu den die Themen „Bewegung und Bewegungsstörung“, im Jahr 2013 beendete sie ihre Fortbildung „Dance for Parkinson“ am English National Ballett. In den transdisziplinären Projekten BRAIN DANCE und STÖRUNG / HAFRAA beschäftigte sie sich mit dem physischen Kontrollverlust. Monica Gillette arbeitet als Projektdramaturg_in für „Migrant Bodies – Moving Borders“, ein Projekt, das sich mit der Entwicklung von Tanzpraktiken für eine inklusivere Gesellschaft für Flüchtlinge und Migrant_innen befasst und vom Creative Europe-Programm der Europäischen Union gefördert wird. Sie ist außerdem als Berater_in des Projektes „Empowering Dance“ tätig, das im Rahmen des EU-Programms Erasmus Plus unterstützt wird. Das Projekt forscht zu „Soft Skills“ in zeitgenössischen Tanzpraktiken, die mittlerweile durch das Weltwirtschaftsforum zu den wichtigsten Fähigkeiten in der heutigen Gesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt erklärt wurden. Zurzeit arbeitet sie als Choreograf_in für das Stück „Lehrer_innen“ am Schauspielhaus Bochum (Premiere am 4.05.2019). Am Theater Freiburg erarbeitete sie zuletzt gemeinsam mit 25 Frauen zwischen 17 und 74 Jahren mit und ohne Krebs die vielbeachtete Tanz- und Theaterproduktion DIE KRONE AN MEINER WAND.



WORKSHOP 1: THE 3rd BOX – Körperliche und emotionale Identitätsfragen



WORKSHOP 2:

Queere Zentren –

Wie können Queere Zentren als
Begegnungsräume realisiert werden?

Alexander Arnold,

1. Vorsitzend_er von vielbunt e. V., Darmstadt

Queeres Leben findet überall statt, vor allem auch außerhalb der ganz großen Metropolen. Oft fehlte es jedoch an Räumen und geeigneten Orten für queere Menschen, um zusammenzukommen. Diese Räume sollen sowohl Schutzraum als auch Treffpunkt und Ort zur kreativen Entfaltung sein.

Der Verein vielbunt e. V. hat es in den neun Jahren seit seiner Gründung geschafft, mit dem Queeren Zentrum Darmstadt einen solchen Ort zu realisieren. Alexander Arnold berichtete über die damit verbundenen Gelingensfaktoren, Herausforderungen und die unterschiedlichen Kooperationen – ohne die es nicht geht. Darüber hinaus wurden Fragen erörtert, die dahingehend für die LSBTTIQ-Engagierten in Freiburg von Bedeutung sind.



Alexander Arnold

1. Vorsitzende_r von vielbunt e. V.,
Darmstadt

Alexander Arnold, Jahrgang 1984, Dipl. Sozialpädagoge,
Sexualpädagoge (ISP). Hauptberuflich tätig im Jugendamt
der Wissenschaftsstadt Darmstadt Abteilung Kinder- und
Jugendförderung . Seit 2012 Vorstandsmitglied bei vielbunt
e. V. und seit 2018 1. Vorsitzende_r.







Erläuterung:

- (*1) Vielfältiges Angebot: kulturelle Veranstaltungen, Gruppenangebote, Sportangebote, offene Jugendangebote
- (*2) Bedarfe abfragen, alle Leute mitnehmen, Verantwortung übernehmen oder sich geben lassen
- (*3) rotierender Stammtisch in wechselnden Räumlichkeiten, Arbeitsgruppen zu verschiedenen Angeboten
- (*4) es braucht motivierte Leute und Leute, die wissen wie man bspw. eine Buchführung macht
- (*5) ca. 40 Vereine in Freiburg mit unterschiedlichen Satzungen, Verantwortung abgeben?

WORKSHOP 3:

Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der Pflege:
Älterwerden jenseits heterosexueller und geschlechtlicher Normen

Till Amelung

M.A., freiberuflicher Autor_ und Wissenschaftler_

Dr. Ralf Lottmann

GLEPA-Studie, wissenschaftlich_er Mitarbeiter_, ASH Berlin

Weder die Kranken- noch die Altenpflege ist optimal auf die Bedürfnisse von LSBTTIQ eingestellt. Während in der Krankenpflege aufgrund der wesentlich kürzeren Verweildauer vor allem körperliche Aspekte wichtig sind, geht es in der Altenpflege auch um die Biografie des Einzelnen/der Einzelnen und das langfristige Miteinander. In körperlicher Hinsicht stehen insbesondere trans*sexuelle, trans*gender und inter*sexuelle Menschen vor der Herausforderung, dass sich ihre Genitalien insbesondere nach chirurgischen Eingriffen von Cisgenitalien unterscheiden. Dazu braucht es Wissen um die Pflege und um die richtige Wahl von Methoden medizinischer Interventionen, wie z.B. beim Legen von einem Katheter. Bei homo- und bisexuellen Männern kann man mit dem Thema HIV konfrontiert werden, was in unserer Gesellschaft immer noch mit einem Stigma behaftet ist. In der Altenpflege, wo pflegebedürftige Menschen nicht selten bis zu ihrem Tod verweilen, kommen neben körperlichen Aspekten schließlich auch biografische Besonderheiten zum Tragen. LSBTTIQ im hohen Alter sind von einer Gesellschaft geprägt, die den § 175 erst 1994 ganz aus dem Strafgesetzbuch gestrichen hat und die ganz klar an der Norm der heterosexuellen Zweigeschlechtlichkeit ausgerichtet ist. Wie offen wollen sich diese Menschen dann mit ihrer Biografie in einem Pflegeheim äußern, wo sie von anderen abhängig sind? Daher liegt es in den Händen der Pflegeeinrichtungen, aktiv für Vertrauen zu werben und eine Atmosphäre zu schaffen, in der alle ohne Angst verschieden sein können. Der Workshop möchte einladen, sich auf das Thema einzulassen und Impulse geben, die die Situation in der Pflege für sexuelle und geschlechtliche Minderheiten zukünftig verbessern können.



Till Amelung
M.A., freiberuflich_er
Autor_ und
Wissenschaftler_

Till Randolph Amelung, M.A., freiberuflich_er Autor_ und Wissenschaftler_, hat Geschichtswissenschaften und Geschlechterforschung an der Georg-August-Universität Göttingen studiert und anschließend in den Bereichen geschlechtersensible Gesundheitsförderung, HIV-Prävention und Gleichstellung gearbeitet.



Dr. Ralf Lottmann
GLEPA-Studie,
wissenschaftlich_er
Mitarbeiter_, ASH Berlin

Jahrgang 1971, Dr. phil., studierte Soziologie in Berlin und Gerontologie in Amsterdam. Von 2004 bis 2015 war er wissenschaftlich_er Mitarbeiter_ im Deutschen Bundestag im Bereich der Senioren- und Gesundheitspolitik. Er promovierte an der Technischen Universität Dresden zu „Bildung im Alter“. Von 2013 bis 2017 arbeitete er an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin (ASH Berlin) in Projekten des Instituts für angewandte Forschung (IFAF Berlin) zu den Themen gleichgeschlechtliche Lebensweisen und Selbstbestimmung und Pflege im Alter. 2015 bis 2017 war er am Marie Skłodowska-Curie Fellow – Centre for Research on Ageing and Gender (CRAG) an der University of Surrey in Großbritannien, bevor er an die ASH Berlin zurückgekehrt ist, wo er derzeit in einem internationalen Forschungsprojekt zu LSBTIQ* und soziale Ungleichheiten arbeitet.

Workshop 3: Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der Pflege LSBT*I-Pflegebedürftige in pflegerischen Regeldiensten

Dr. Ralf Lottmann
Freiburg, 29. November 2019



Alice Salomon Hochschule Berlin
Fachhochschule für Soziale Arbeit,
Gesundheit, Erziehung und Bildung

Gliederung

1. Forschungsdesign & Sample
2. Respekt: Sofia
3. Bedarfe/Eigenheiten: Anton
4. Pflegerisches Handeln: Friedel
5. Schlussfolgerungen

"Gleichgeschlechtliche Lebensweisen und Pflege im Alter" (GLEPA)

Studie & Forschungsmethoden

- Projektdauer: 01/07/2015 - 31/07/2017
- Projektleitung: Prof. Dr. Maria do Mar Castro Varela
- Teilprojektleitung: Prof. Dr. Ingrid Kollak (ASH) und Prof. Dr. Claudia Gather (HWR)

- Erhebung: Interviews mit 11 Expert_innen (auch T und I)
- Gruppendiskussion mit den GLEPA-Kooperationspartnern und Expert_innen (RuT, Trans)
- Acht biografisch-narrative Interviews mit pflegebedürftigen LSBT*I-Senior_innen (3-3-1-1)
- Auswertung: Fokusgruppendifkussionen; Qualitative Inhaltsanalyse; Rekonstruktive Verfahren

"Gleichgeschlechtliche Lebensweisen und Pflege im Alter" (GLEPA)

Studie & Forschungsmethoden

- Projektdauer: 01/07/2015 - 31/07/2017
- Projektleitung: Prof. Dr. Maria do Mar Castro Varela
- Teilprojektleitung: Prof. Dr. Ingrid Kollak (ASH) und Prof. Dr. Claudia Gather (HWR)

- Erhebung: Interviews mit 11 Expert_innen (auch T und I)
- Gruppendiskussion mit den GLEPA-Kooperationspartnern und Expert_innen (RuT, Trans)
- Acht biografisch-narrative Interviews mit pflegebedürftigen LSBT*I-Senior_innen (3-3-1-1)
- Auswertung: Fokusgruppendifkussionen; Qualitative Inhaltsanalyse; Rekonstruktive Verfahren

Sofia: Respekt (Abs. 356ff.)

A *Die Sache ist, in dem Moment, wo die Person erfährt, dass ich eine Lesbe bin, ne? Dass sie sich richtig verhält (lacht).*

I *Was heißt „richtig“?*

A *„Richtig“... dass ich kein Monster bin.*

I *Hm. Erzähl.*

A *Ja! Die Reaktion von manchen Leuten, wenn die erfahren, dass du Lesbe, oder schwul bist. lih*

www.ash-berlin.eu Montag, 2. Dezember 2019




Anton D.: Bedarfe – Eigenheiten

(A) *„Na, ich finde es zum Beispiel ganz furchtbar, dass dieses Wort ‚schwul‘ – schwul benutze ich überhaupt nicht. Also finde ich entsetzlich. Finde ich ganz fürchterlich (IP13: 260).*

(B) *„Das kann sich doch jeder zusammenreimen. Und wenn er so dumm ist ... und das ... irgendwann wird er das schon merken“ (264)*

(C) *„ich war in sämtlichen Opernhäusern mit ... ach Gott, das kann man gar nicht alles so erzählen“ ...*

„Ich bin so beschäftigt und ich schlafe zum Beispiel sehr viel (...) Es gibt furchtbar viel, interessiert mich alles nicht.

www.ash-berlin.eu Montag, 2. Dezember 2019

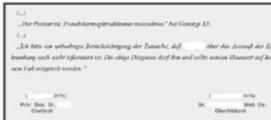



Pflegerisches Handeln: Friedl

- Alter: 62 Jahre, bezieht Erwerbsminderungsrente, ländlicher Raum
- Selbstdefinition: intergeschlechtlich
- mit 5 Jahren erste OP
→ „Was sie genau gemacht haben, weiß kein Mensch.“
- Ausmusterung von Bundeswehr
- Unfall mit 50 Jahren

Friedel: „Biografisches“

- Alter: 62 Jahre
 - bezieht Erwerbsminderungsrente
 - ländlicher Raum
 - Selbstdefinition: intergeschlechtlich
 - mit 5 Jahren erste OP
„Was sie genau gemacht haben, weiß kein Mensch.“
 - Ausmusterung von Bundeswehr
 - Unfall mit 50 Jahren
- Ich lag da auf diesem eiskalten Tisch da, Edelstahlblech, und die haben dann da Beckenbruch, ne? Ja, da hast du keine Chance, ne? Am liebsten würde ich natürlich weggelaufen sein, aber das ging natürlich alles nicht, ne? (Abs. 207)*



Friedel: Unfall

Und die Schwester, die hat ganz komisch reagiert. Die fing mit einem Mal an, in ihrer Kitteltasche zu fummeln, als wenn sie da was suchen will. Die wusste eigentlich gar nicht mehr, was sie machen sollte. Und der Chefarzt (...) der hat mich angefasst: ‚Alles in Ordnung. Ist schon in Ordnung!‘ (lacht) Und dann hat er erst mal die Schwester weggeschickt, sie sollte irgendwas holen, damit sie sich beruhigen kann, wenn sie wieder kam oder so. Das fand ich schon irgendwie blöd, wie die reagiert hat. Die wusste gar nicht, wie sie reagieren sollte. Ich denke, oh scheiße, jetzt ist diese Handgranate geplatzt, ey. Ja, das habe ich so gedacht: Scheiße, jetzt geht das Ding gleich hoch. Und ich konnte ja nichts machen (Abs. 207).

Friedel: Erleben von Pflege im KH

A: Ja, auf jeden Fall lag ich dann da, und völlig hilflos. Und jeden Tag mussten die mir da irgendwie helfen, haben mich gewaschen (...) Alles, ja. Und dann kannst du nicht aussuchen, kommt ein Mann als Pfleger. Ja, ist das halt ein Mann. Ja, so ist das dann. Dann liegst du da. Und es ist einfach alles nur schlecht, blöd und ...

I: Mhm.

A: Das war nicht so schön. Das war wirklich nicht schön. (.) Und da habe ich dann auch entschieden, dass die da noch mal was operieren sollen.

I: Mhm.

A: Also das sieht jetzt so mal, sagen wir mal, ganz ordentlich aus, nenne ich das jetzt mal. (lacht kurz)

LSBT*! erfordert diversitätssensible Pflege & Soziale Arbeit in Altenhilfe/Pflege

- Rahmenbedingungen in der Pflege steht in Konkurrenz zu den Maßgaben individueller Pflege
 - „Minutenpflege“ versus Biografiearbeit
 - Fehlen des Beobachtens des Beobachtens
 - LSBT*! zeigt exemplarisch Notwendigkeit einer diversitätssensiblen Altenpflege
- Relevanz der Sozialen Arbeit/Biografiearbeit
- An einer Pflege, die keinen Unterschied macht/erkennt, kann keine_r ein Interesse haben



www.ash-berlin.eu

Montag, 2. Dezember 2019

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!
lottmann@ash-berlin.eu



再见
Merci pour votre attention
Дякую вам за увагу
Благодарю вас за внимание
Takk for oppmerksomheten
Thanks for your attention
Tack för er uppmärksamhet

www.ash-berlin.eu

Montag, 2. Dezember 2019

WORKSHOP 4:

Geschlecht im Recht –

Der lange Weg der Reform des Rechts für trans* und inter* Menschen

Gabriela Lünsmann

Fachanwält_in für Familienrecht, Kanzlei „menschen und rechte“, Hamburg,
Mitglied im Bundesvorstand des Lesben- und Schwulenverbandes in Deutschland
LSVD e. V.

Die rechtliche Situation für trans* und inter* Menschen befindet sich aktuell im Umbruch. Nach mehreren Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts wurde Ende 2018 das Personenstandsrecht reformiert und ermöglicht seitdem inter*geschlechtlichen Menschen einen Wechsel von Namen und Personenstand ohne gerichtliches Verfahren. Eine Reform des in weiten Teilen verfassungswidrigen Transsexuellengesetzes (TSG) steht dagegen weiter aus; der hierzu im Mai 2019 von Bundesjustiz- und Bundesinnenministerium gemeinsam vorgelegte Gesetzesentwurf stieß in der Community auf massive Kritik. Der Workshop stellt die aktuelle rechtliche Situation und die Reformvorhaben dar und diskutiert die Auswirkungen von Namen- und Personenstandsänderungen im Alltag; dabei wird auch der rechtliche Rahmen für Elternschaft von trans* und inter* geschlechtlichen Menschen diskutiert.



Gabriela Lünsmann

Fachanwält_in für Familienrecht, Kanzlei „menschen und rechte“, Hamburg, Mitglied im Bundesvorstand des Lesben- und Schwulverbandes in Deutschland LSVD e. V.

Rechtsanwält_in und Fachanwält_in für Familienrecht in Hamburg. Gründungspartner_in der Kanzlei „menschen und rechte“ in Hamburg www.menschenundrechte.de. Bundesvorstandsmitglied des Lesben- und Schwulverbandes in Deutschland (LSVD). Mitglied des Deutschen Juristinnenbundes djb. Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Familienrecht des Deutschen Anwaltsvereins.



Gemeinsam für Akzeptanz in Freiburg
Vielfalt & Geschlecht

Geschlecht im Recht
Der lange Weg der Reform des Rechts
für trans* _ und inter* _ Menschen

Freiburg, 29. November 2019

Rechtsanwältin Gabriela Lünsmann
Fachanwältin für Familienrecht
Kanzlei Menschen und Rechte
www.menschenundrechte.de

Überblick

Geschlecht, sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität im Recht

- Geschlecht als Kategorie der Gleichbehandlung Art. 3 GG
- Begriffe: LSBTTIQ..... _ *
- Lesben, Schwule, Trans* und Inter* : Gemeinsamkeiten/Unterschiede
- Trans* im Recht
- Inter* im Recht
- Aktuelle Gesetzgebungsverfahren
 - Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Geschlechtseintrages aus 5/2019
 - SOGISchutzG: Gesetz zum Schutz vor sog. „Konversionstherapien“ aus 9/2019
 - Reform Abstammungsrecht/Familienrecht: Trans* und Inter* Elternschaft aus
- Kampagne zur Ergänzung des Grundgesetzes: Artikel 3+

29.11.2019

LSBTI* Gemeinsamkeiten/Unterschiede

- Sexuelle Orientierung und geschlechtliche Identität im Recht
- Kampf gegen Menschenrechtsverletzungen: z.B. TSG, Operationen bei Inter*
- Kampf gegen Diskriminierung: z.B. § 175 StGB, SOGISchutzG
- Gleicher Zugang zu Rechten: z.B. Öffnung der Ehe, Personenstandsänderung
- Antidiskriminierungsrecht: z.B. Arbeitsrecht
- Reformen durch strategische Prozessführung

29.11.2019

- Bundesverfassungsgericht Beschl. V. 11.10.1978 1 BvR 16/72
„Die Menschenwürde und das Grundrecht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit (Art. 2 Abs. 1 in Verbindung mit Art. 1 Abs. 1 GG) gebieten es, den Geschlechtseintrag im Geburtenbuch zu ändern (...)“
- Transsexuellengesetz TSG v. 10.09.1980 / Inkrafttreten 01.01.1981
- Zahlreiche Änderungen geprägt durch Entscheidungen des BVerfG

29.11.2019

BVerfG zum TSG I

Das Bundesverfassungsgericht hat sich in vielen Entscheidungen mit dem TSG befasst und zahlreiche Vorschriften für verfassungswidrig erklärt:

- 16.3.1982 Altersgrenze von 25 Jahren für die Personenstandsänderung („große Lösung“) verstößt gegen den Gleichheitssatz aus Art. 3 Abs, 1 GG
- 26.01.1993 Altersgrenze von 25 Jahren für die Vornamensänderung („kleine Lösung“) verstößt ebenfalls gegen den Gleichheitssatz aus Art. 3 Abs, 1 GG
- 15.8.1996 Eine Person ist bereits nach Änderung ihres Vornamens entsprechend ihrem neuen Rollenverständnis anzureden und anzuschreiben, d. h. auch wenn (noch) keine geschlechtsangleichende Operation erfolgt ist.

29.11.2019

BVerfG zum TSG II

- 06.12.2015 § 7 Abs. 1 Nr. 3 bestimmte, dass die Vornamensänderung unwirksam wird, wenn der Antragsteller heiratet. Die Norm ist deshalb nicht mehr anwendbar.
-
- 18.07.2006 Verbot der Vornamensänderung und Verbot der Personenstandsänderung für ausländische Transsexuelle, die sich rechtmäßig und nicht nur vorübergehend in Deutschland aufhalten, sofern deren Heimatrecht vergleichbare Regelungen nicht kennt. Geändert mit Wirkung zum 01.11.2007.
- 27.05.2008 und 17.07.2009 Es ist einem verheirateten Transsexuellen nicht zumutbar, dass seine rechtliche Anerkennung im neuen Geschlecht voraussetzt, dass er sich von seinem Ehegatten scheiden lässt, ohne dass ihm ermöglicht wird, seine ehelich begründete Lebensgemeinschaft in anderer, aber gleich gesicherter Form fortzusetzen.

29.11.2019

- 01.01.2011 § 8 Abs. 1 Nr. 3 und Nr. 4 verstößt insofern gegen Art. 2 Abs. 1 und 2, Art. 1 Abs. 1 GG, als dass ein Transsexueller eine eingetragene Lebenspartnerschaft zur rechtlichen Absicherung seiner gleichgeschlechtlichen Partnerschaft nur begründen kann, wenn er sich zuvor einem seine äußeren Geschlechtsmerkmale verändernden operativen Eingriff unterzogen hat sowie dauernd fortpflanzungsunfähig und personenstandsrechtlich bereits im neuen Geschlecht anerkannt ist.

Die Voraussetzungen für eine Änderung des Personenstands („große Lösung“) und für die Änderung des Vornamens („kleine Lösung“) unterscheiden sich seitdem nicht mehr.

> 5/2019: Entwurf des Gesetzes zur Änderung des Geschlechtseintrages

29.11.2019

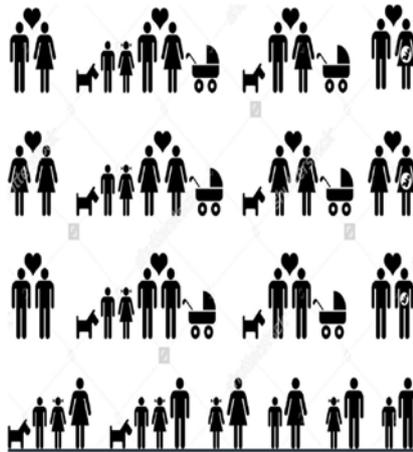
- 01.11.2013: § 22 Abs. 3 PStG: Verzicht auf Geschlechtseintrag möglich
- Seit 01.01.2019: auch Eintrag als „Divers“ möglich

- CEDAW Frauenrechtskonvention
- BVerfGE Entscheidung zur sog. „Dritte Option“ v. 10.10.2017 (1 BvR 2019/16)
- Seit 01.01.2019: § 45b PStG
 - Antragslösung beim Standesamt
 - Ärztl. Bescheinigung über „Variante der Geschlechtsentwicklung“
- (P) Forderung nach absolutem Operationsverbot ohne informierte Einwilligung der Betroffenen
- 5/2019: Entwurf des Gesetzes zur Änderung des Geschlechtseintrages

29.11.2019

- Erhebliche Kritik aus Community und von allen LSBTI*Verbänden
- Ungerechtfertigter Unterschied Trans*/ Inter* bleibt
 - Inter*: Antrag beim Standesamt mit ärztlicher Bescheinigung
 - Trans*: Gerichtliches Verfahren
- Pathologisierung bleibt
- Pflichtberatung statt Gutachten / (P) Beratungsangebote
- Anhörung des Ehegatten
- Frist für erneuten Änderungsantrag: 3 statt bisher 2 Jahre
- Keine Regelung für trans*/inter* bzgl. Eintrag als Eltern/Geburtsurkunde
- Schlechter als keine Reform

29.11.2019



- Mutter-Vater-Kind-Familien
- Mutter-Kind-Familien
- Vater-Kind-Familien
- 2-Mütter-Familien mit bekanntem oder unbekanntem Samenspender
- 2-Mütter-Familie mit/ohne Kontakt zum Vater
- 2-Mütter-Familie mit/ohne Stiefkindadoption
- 2-Väter-Familien
- Patchwork-Familien
- Mehrelternfamilien mit 3 oder 4 Eltern
- Familien mit adoptierten Kinder
- Pflegefamilien
- Trans* und Inter*Familien
- Familien mit ausländische Eizellspende
- Familien mit ausländische Leihmutterschaft
-

29.11.2019

Biologische
Elternschaft

Rechtliche
Elternschaft

Soziale
Elternschaft

- Unterschiedliche rechtliche Folgen!
- Annahme des BGB „eine Mutter + eine Vater“ immer häufiger unzutreffend
- Beispiele:
 - Patchworkfamilien
 - Ein-Eltern-Familien
 - Regenbogenfamilien: Formen der Elternschaft fallen hier **von Anfang an** auseinander
 - Trans* und Inter*: Kollision Geschlechtseintrag / Elternrolle

29.11.2019

Biologische Elternschaft = oder ≠		Rechtliche Elternschaft = oder ≠		Soziale Elternschaft
Abstammung	Geburt	Mutter § 1591 BGB durch Geburt (auch wenn ≠ Abstammung)	Vater § 1592 BGB durch gesetzliche Vermutung, Anerkennung, gerichtliche Feststellung	durch Lebenswirklichkeit
Anzahl: 2 Personen	evtl. + 1 bei Leihmutterschaft oder Eizellspende	maximal 2 Personen Ausnahme: Erwachsenenadoption		Anzahl offen
Statisch	Statisch	Änderung nur durch Gerichtentscheidung Adoption, Sorgerechtsübertragung		Veränderlich

29.11.2019

- **Mutter** = rechtliche Elternschaft
(Nicht verfügbar außer durch Freigabe zur Adoption)
- **Vater:**
Möglichkeit der Vaterschaftsfeststellung
(dann auch Durchsetzung des gemeinsamen Sorgerechts möglich)

seit 2008: Isolierte Klärung der Abstammung § 1598a BGB

seit 2013: Auskunfts- und Umgangsrecht § 1686a BGB

Zustimmung für Stiefkindadoption erforderlich
(seit 2018 auch ohne Vaterschaftsanerkennung)

[ACHTUNG: die Vaterschaft bei Ehe mit der Mutter beruht auf einer gesetzlichen Vermutung; NICHT auf der Abstammung!]

29.11.2019

- Lt. Transsexuellengesetz (TSG) war Elternschaft nach Transition nicht möglich
- BVerfG erklärt 2011 u.a. Regelung zum Erfordernis der Unfruchtbarkeit im TSG für verfassungswidrig und unwirksam
- Probleme bei Elternschaft nach Transition:
 - Personenstandsrecht: Eintragung in Geburtsurkunde als Mutter oder Vater entgegen der gelebten geschlechtlichen Identität mit früherem Namen
BGH v. 06.09.2017, Az. XII ZB 660/14 (Mann als Mutter)
BGH v. 29.11.2017, Az. XII ZB 459/16 (Frau als Vater)
 - Widerspruch zum Offenbarungsverbot § 5 TSG

29.11.2019

- Mögliche Geschlechtseinträge: Ohne, Mann, Frau, Divers
 - § 22 PStG Weglassens des Geschlechtseintrages oder Eintrag als „Divers“ [nach BVerfG v. 10.10.2017 zur sog. „Dritten Option“]
 - § 45b PStG: Änderung des Geschlechtseintrages für Personen mit „Varianten der Geschlechtentwicklung“ auf Antrag ohne gerichtlichen Beschluss
 - (P) Eintrag von inter* Gebärenden als „Mutter“ > indirekte Geschlechtszuweisung

29.11.2019

- Neu: Einführung der Institution der Mit-Mutter
- Mit-Mutter durch Ehe oder durch Mutterschaftsanerkennung
- Für verheiratete und nicht verheiratete Paare
- Unterscheidung: ärztl. Assistierte Reproduktion / private Samenspende
 - Positiv: Klarheit bei assistierter Reproduktion
 - Negativ: keine Regelungen für private Spenden
- (P) Anfechtungsrechte: 6 Monate / 1 Jahr bei sozialer Beziehung
- Keine Regelung vor der Zeugung (also auch kein Verzicht auf Rechte))
- Keine Regelung für mehr als 2 Eltern
- Kein selbstbestimmter Geschlechtseintrag für Trans*/Inter*
- Keine Regelung für Kostenübernahme durch GKV
- Weiterer Gesetzgebungsprozess zeitlich und inhaltlich offen

29.11.2019

Entwurf eines Gesetzes zum Verbot von sog. „Konversionstherapien“

- (P) Begriff
- Verbot für Minderjährige bis einschl. 15 Lebensjahr
- Ausnahme für Minderjährige von 16-18 Lebensjahr
- Kein Verbot für Volljährige
- Verbot von Werbung, Anbieten, Vermitteln für Minderjährige
- Strafandrohung bis 1 Jahr Freiheitsstrafe oder Geldstrafe
- Ausnahme Erziehungsberechtigte

Kabinettsbeschluss erwartet für 12/2019

29.11.2019

Art 3 Grundgesetz

(1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.

(2) Männer und Frauen sind gleichberechtigt. Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.

(3) Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.

- Forderung: Ergänzung um „wegen seiner sexuellen Identität“
- Verfassungsrechtliche Absicherung
- Diskriminierungsschutz unabhängig von politischen Mehrheiten

29.11.2019



29.11.2019

Vielen Dank!

Kanzlei Menschen und Rechte
Rechtsanwältin Gabriela Lünsmann
Fachanwältin für Familienrecht
Kühnehöfe 20
22761 Hamburg
Tel +49.40.6000 947 00
Fax +49.40.6000 947 47
luensmann@menschenundrechte.de
www.menschenundrechte.de

29.11.2019

BILDERGALERIE – IMPRESSIONEN





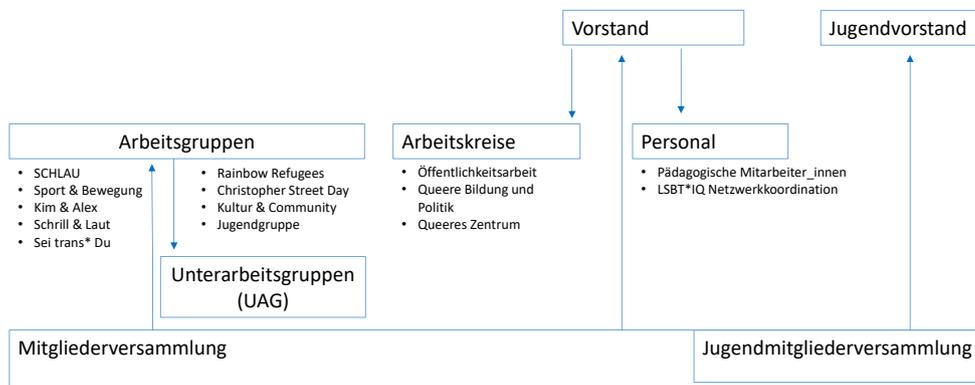
Queeres Zentrum Darmstadt

Alexander Arnold

1. Vorsitzender vielbunt e. V.



vielbunt e.V – Träger des Queeren Zentrums



Das Queere Zentrum



- Seit 2017 im Gebäude der Oetinger Villa offen
- Ehemaliges städtisches Jugendzentrum
- Gebäude in gemeinsamer Nutzung mit einem autonomen Jugendkulturzentrum
- 100 % Finanzierung durch die Stadt Darmstadt
- 1,5 pädagogische Mitarbeiter_innen für offene Jugendarbeit
- Jugendhaus an 5 Tagen die Woche mit insgesamt 18 Stunden geöffnet



Der Weg zum Queeren Zentrum

- Anerkennung als freier Träger der Jugendhilfe 2015
- Forderung nach eigenen Räumen für vielbunt seit 2011
- Konkrete Gespräche mit der Stadt ab 2015 über ein Queeres Zentrum
- Forderung eines Queeren Zentrums zu den Kommunalwahlen 2016
- Konzeption für ein Queeres Zentrum mit offenem Jugendhaus 2016
- Entscheidung in der Stadtverordnetenversammlung Dezember 2016
- Selbstständige Renovierung Feb./März 2017
- Förderung der Einrichtung durch das Hessische Sozialministerium, die Stadt Darmstadt und die Hannchen-Mehrzweck-Stiftung
- Eröffnung im Mai 2017



Angebote im Queeren Zentrum

- Offenes Jugendhaus für LSBT*IQ Jugendliche von 14 bis 27 Jahren
- Beratungsangebot (Coming Out, Diskriminierungserfahrungen, Jobsuche...)
- Beratung für LSBT*IQ Geflüchtete
- Sitz der LSBT*IQ Netzwerkstelle Südhessen (Mitarbeiter mit 75 % Stelle)
- Treffen aller Arbeitsgruppen von vielbunt
- Eltern- und Familientreffen des Projekts „Kim & Alex“ (Eltern und Familien von trans* Kindern)
- Treffen des Ü49 Stammtischs (Angebot für LSBT*IQ in der zweiten Lebenshälfte)
- Treffen der Jugendgruppe Farbenfroh und der Trans*Jugendgruppe
- Treffen der Trans*Gruppe „Sei trans* Du“



Veranstaltungen im Queeren Zentrum

- Lesungen
- Kinoabenden
- Barabende
- Drag-Workshops
- AIDS-Gala
- Offene Bühne
- Bondage Workshop
- Fachtage und Fortbildungen
- Vernetzungstreffen
- Stimmtraining für Trans*
- Make Up – Workshop
- SCHLAU – Workshops
- ...



Eindrücke aus dem Queeren Zentrum



 vielbunt
queere community darmstadt

Eindrücke aus dem Queeren Zentrum



 vielbunt
queere community darmstadt

Eindrücke aus dem Queeren Zentrum





Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt als Lackmustrast für die Pflege?

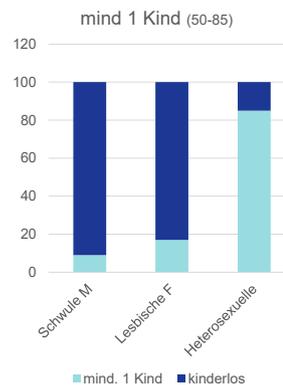
Dr. Ralf Lottmann
Freiburg, 29. November 2019

Gliederung

1. **Soziodemographische Daten:
Unterstützung im Alter**
2. **Präferenzen von LS(BTI)**
3. **GLEPA-Projekt:
Angehörigenarbeit &
Intersektionen und
Ressourcen**
4. **Schlussfolgerungen**

Unterstützungsressourcen im Alter

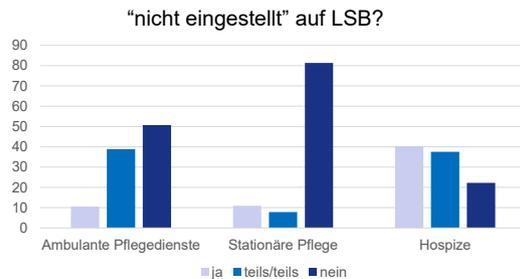
- **Mindestens ein Kind (50+):**
 - ca. 85% der heterosexuellen Frauen
 - 9% der schwulen Männer und 17% der lesbischen Frauen (SAFE)
- **Partner (Alter 50-70):**
 - 3/4 der heterosexuellen Männer
 - 1/3 der schwulen und bisexuellen Männer (Wallace 2011)
- **Freund*innen: Rückgrat für Hilfe und Unterstützung im Alter**

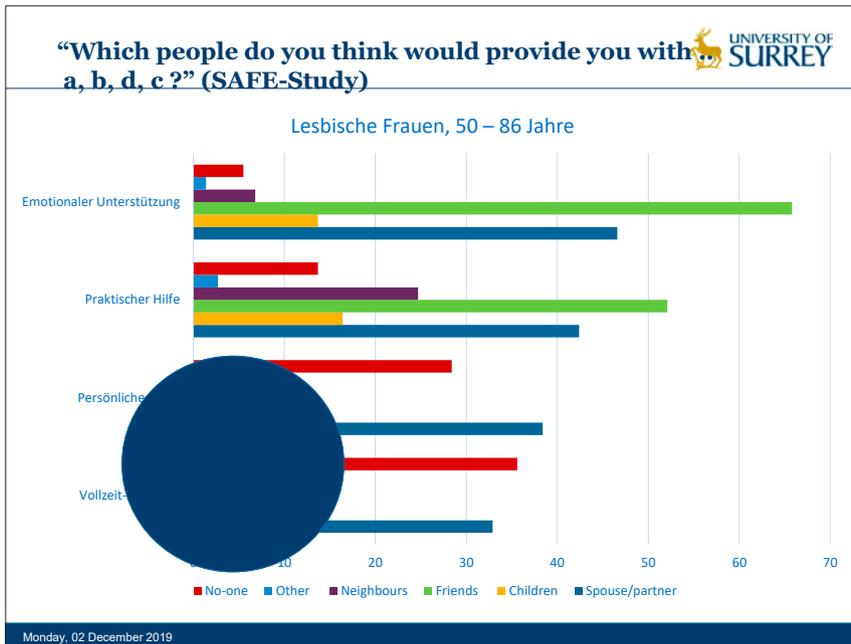
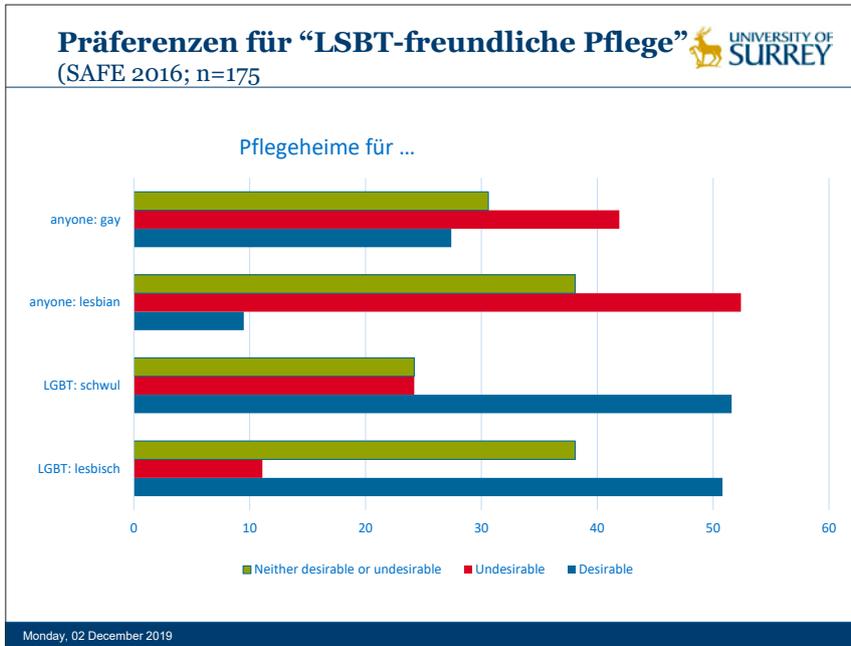


Erleben von Pflegeeinrichtungen

Höhere Abhängigkeit trifft auf Unbehagen

- insbesondere Pflegeheimen "nicht auf ältere LSBT eingestellt" (Gerlach & Szillat 2016)





"Gleichgeschlechtliche Lebensweisen und Pflege im Alter" (GLEPA)

Studie & Forschungsmethoden

- Projektdauer: 01/07/2015 - 31/07/2017
- Projektleitung: Prof. Dr. Maria do Mar Castro Varela
- Teilprojektleitung: Prof. Dr. Ingrid Kollak (ASH) und Prof. Dr. Claudia Gather (HWR)
- Erhebung: Interviews mit 11 Expert_innen (auch T und I)
- Gruppendiskussion mit den GLEPA-Kooperationspartnern und Expert_innen (RuT, Trans)
- Acht biografisch-narrative Interviews mit pflegebedürftigen LSBT*!-Senior_innen (3-3-1-1)
- Auswertung: Fokusgruppendifkussionen; Qualitative Inhaltsanalyse; Rekonstruktive Verfahren

GLEPA: Angehörige von LSBT*-Pflegebedürftigen

Anton, 75: Also das ... habe jetzt ... so, ich habe keine Familie, keine Angehörigen, nichts. Nichts. Aber Freundschaften. Ja. Die kommen Weihnachten und ja, am Festtag sind sie natürlich nicht hier, aber das ist nicht schlimm.

Eike, 78: dass natürlich auch im privaten Bereich es große Änderungen gegeben hat. Das heißt, Trennung von der Familie, Scheidung, ich war alleine. Obwohl ich eigentlich mit der Familie (hustet) das gemeinsam machen wollte.

Sofia, 76: Tja (.) wir müssen sehen, dass wir eng zusammenhalten. Und, gestern morgen hat eine (.) Lesbe mich angerufen und hat gesagt: ‚Du, ich habe da, da ein paar Adressen. Kannst du anrufen, schicke ich die (.) Mail, und‘... und sie hat die Zeit genommen und am PC gesessen und das für mich gesucht. Und da hätte ich anfangen heulen zu können, vor lauter Freude. Dass jemand mir eine Stunde ihrer Zeit geschenkt hat. Etwa- die nicht besonders eng befreundet mit mir ist, aber weiß, dass ich das brauche.

„Das war noch nie Thema hier, noch nie!“ Sexuelle Vielfalt und Diversity Management



- **Betriebliche Umgang mit Outing-Situationen des Personals**
 - „Hm, ich sage, am besten ist es, wenn Sie sich mal mit Petra darüber unterhalten, mit der Dame, die das betrifft, unterhalten, fragen Sie sie einfach“ (IPE3: 61).
- **(Fehlendes) Wissen zur sexuellen Vielfalt im Betrieb**
 - eingeschränktes Wissen zu den Lebenswelten von LSBTI-Personen und benutzen öfter als LSBT Personal stereotype Merkmale
- **LSBT-Mitarbeitende als Ressource für die Pflegeeinrichtung**
 - „ich könnte mir vorstellen, dass es einfach (.) an manchen Stellen eine andere Art des Umgangs ist, des Humors ist, des Miteinanders, des Ausgleichens“, Heimleiter (IPE4: 135).

www.ash-berlin.eu

Montag, 2. Dezember 2019

LSBTIQ* - Lackmustest für die Pflege?



Aspekte der Herausforderung durch LSBTIQ*

- Situation- und Kontextabhängigkeiten
- Individuelle Selbstidentifikationen als LSBT*I hat Auswirkungen auf Erleben, Netzwerke....!
- Wahlfamiliale Unterstützung fragil

Ausrichtung an eine „imaginäre Mehrheitsgesellschaft“ problematisieren

- LSBT*I zeigt Herausforderung für ethische & „gute Pflege“ für Alle
- Was ist nötig für das Ziel einer inklusiven Altenhilfe?
- Rahmenbedingungen von Pflege: Gute Pflege kostet!
- Pink Passkey, AWO-Projekt: Leuchtturm oder Stachel im Fleisch für inklusive Altenhilfe?

www.ash-berlin.eu

Montag, 2. Dezember 2019



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!
lottmann@ash-berlin.eu



再见
Merci pour votre attention
Дякую вам за увагу
Благодарю вас за внимание
Takk for oppmerksomheten
Thanks for your attention
Tack för er uppmärksamhet



www.ash-berlin.eu

Montag, 2. Dezember 2019

BILDERGALERIE – IMPRESSIONEN







Von links nach rechts: Konstantin Proske, Cora Westrick, Monica Gilette, Gary Joplin, Alexander Arnold, Dr. Ralf Lottmann, Till Amelung, Martina Schröder, Snežana Sever

Moderation – Aktionstag „Gemeinsam für Akzeptanz in Freiburg“

- Konstantin Proske, FamilienForschung Baden-Württemberg
- Cora Westrick, FamilienForschung Baden-Württemberg
- Martina Schröder, MovensMediation Projekte
- Snežana Sever, Leiter_in Geschäftsstelle Gender Diversity Stadt Freiburg
- Katrin Bauer, Geschäftsstelle Gender & Diversity Stadt Freiburg



Von links nach rechts: Cora Westrick, Monica Gilette, Gary Joplin, Alexander Arnold, Dr. Ralf Lottmann, Till Amelung, Snežana Sever





IN KOOPERATION MIT:



Für Akzeptanz & gleiche Rechte

Baden-Württemberg



Baden-Württemberg

STATISTISCHES LANDESAMT
FAFO FAMILIENFORSCHUNG



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION

THEATER FREIBURG



Freiburg 
IM BREISGAU

Amt für
Migration und Integration

Freiburg 
IM BREISGAU

Dezernat III
Kultur, Integration,
Soziales und Senioren

Freiburg 
INKLUSIV

Freiburg 
DIE ARBEITGEBERIN

wirliebenfreiburg.de 



Freiburg · Geschlechtergerecht · Inklusiv · Vielfältig



© www.freiburg.de/gender-diversity · gender-diversity@stadt.freiburg.de

Sie machen Geschichte

Die vielfältige LSBTTIQ-Geschichte in Baden-Württemberg



Für Akzeptanz & gleiche Rechte

Baden-Württemberg

AUSSTELLUNG IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM FREIBURG

Bissierstraße 7, 79114 Freiburg im Breisgau

4.12. – 10.12.19, tägliche Besichtigung: 8 – 16 Uhr

VERNISSAGE: 4.12.19, 18.15 UHR

Grußwort: Ulrich von Kirchbach, Erster Bürgermeister, Stadt Freiburg
Get Together und Netzwerken bei Snack & Musik mit Bad Mouse Orchestra

FINISSAGE: 10.12.19, 18.15 UHR

Grußwort: Bärbel Schäfer, Regierungspräsident_in, Regierungspräsidium Freiburg
Get Together und Netzwerken bei Snack & Musik mit Annette Winker, Fagott



Freiburg 
IM BREISGAU



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR SOZIALES UND INTEGRATION



**Grußwort von
Ulrich von Kirchbach**
Erster Bürgermeister,
Bürgermeister für Kultur,
Integration, Soziales und
Senioren
(Es gilt das
gesprochene Wort)

**Liebe Gäste, zunächst herzlichen Dank an das „Bad Mouse Orchestra“
und das musikalische Entrée für diese Vernissage.**

**Ich begrüße sehr herzlich die Vertreter_innen aus dem Gemeinderat: Herrn
Stadtrat_ Walter Krögner (SPD), Frau Stadträt_in Wiemer-Cialowicz (Stadt für Alle),
Frau Stadträt_in Monika Stein (Stadt für Alle), Frau Stadträt_in Anke Wiedemann,
(Bündnis 90/Die Grünen); Herzlichen Gruß auch an Sie, Herr Heinz Weichenberger,
ich weiß, dass Sie als Zeitzeuge_ ein lebendiges Bild über die Geschehnisse bis
1994 und auch für die Zeit danach zeichnen können; sehr geehrter Herr Karl-Heinz
Steinle, Sie sind der Ideengeber_ zu der Ausstellung und Projektleiter_, ich bin
gespannt auf Ihre Ausführungen, die uns einen Überblick zum Entstehen und den
Background der Ausstellung geben werden.**

Ich freue mich, heute diese Ausstellung eröffnen zu können. Ich danke der Leiter_in der
Geschäftsstelle Gender & Diversity der Stadt Freiburg, Frau Sever, und ihrem Team für die
Organisation dieser Wanderausstellung. Das Regierungspräsidium hat natürlich mitgeholfen,
ist auch Gastgeber_in hier in diesen Räumen. Vielen Dank dafür!

Das Ministerium für Soziales und Integration ist wesentlich verantwortlich für die Ausstellung,
der Historiker_ Karl-Heinz Steinle hat diese erdacht und entwickelt. Lieber Herr Steinle, auch
Ihnen gilt unser ausdrücklicher Dank!

Die Ausstellung „Sie machen Geschichte“ findet im Rahmen des Aktionstages „Gemeinsam für
Akzeptanz in Freiburg“ statt. Zeitlich liegt sie zwischen dem Internationalen Tag gegen Gewalt
an Frauen am 25.11. und dem Internationalen Tag der Menschenrechte am 10.12.

Liebe Anwesende,

wir sehen hier und heute Beispiele dafür, dass Menschen diskriminiert, verfolgt und zu Tode
leiden mussten, weil sie den Vorstellungen von Gesellschaft nicht entsprachen.

Die Nazis haben in Ihrem Herrenmensch-Wahn und widerlichen Hass die sexuellen Identitäten
der Menschen abqualifiziert. Sie haben Menschen abqualifiziert, entwürdigt und entmensch-
licht.

Doch wir müssen leider auch feststellen: Nach dem Krieg, nach der Verkündung unseres
Grundgesetzes, war es schwer für die Betroffenen, Anerkennung und Entschädigung zu
erhalten – es schien, als galt lange Zeit die Homosexualität als ein legitimer Haftgrund.
Zur Ausstellung wird Karl-Heinz Steinle gleich noch ausführlich sprechen.

Lassen Sie mich ein paar grundsätzliche Dinge ansprechen. Wir sind derzeit leider wieder an einem Punkt, wo Rollenbilder aus den 50er Jahren oder gar Menschenbilder aus den 30er Jahren wieder laut formuliert werden. Daher sage ich deutlich: Wir wehren uns gegen jede Form der Diskriminierung.

Wer Gendergerechtigkeit – was nichts anderes heißt „Menschen werden unabhängig von ihrer Geschlechteridentität gleich behandelt“ als politische Korrektheit abtut, dem müssen wir sagen: Das ist keine politische Korrektheit, das ist eine Selbstverständlichkeit.

Wer glaubt, dass unser Grundgesetz nur ein Stück Papier ist, auf dem schöne Worte stehen, die egal sind, dem müssen wir sagen: Es ist nicht egal, was da drin steht.

Wer meint, wir könnten neu darüber verhandeln, ob die Würde eines Menschen wirklich zu schützen und zu wahren ist, dem müssen wir klar machen: Wer sich außerhalb unseres demokratischen Rahmens bewegt, leistet keinen Debattenbeitrag, ein Kompromiss ist nicht möglich.

Wir müssen klar sein und klar handeln.

Wir stehen hier 50 Jahre nach „Stonewall Riots“. Wir können und wollen nicht mehr zurück. Wir wollen eine gemeinsame und freie Gesellschaft! In diesem Jahr 2019 haben wir auf dem CSD dieses – nun ja: Jubiläum – sehr groß gefeiert.

Es war ein großes Fest für die Freiheit.

Gefeiert haben wir auch „70 Jahre Grundgesetz.“ Unser Grundgesetz ist ein Grundgesetz für die Menschen.

Es ist ein Grundgesetz für die Freiheit der Person. Aber so einfach ist alles ganz offenbar nicht. Erst im Jahr 1964 – also 15 Jahre nach der Verkündung des Grundgesetzes – durften Frauen Konten eröffnen.

In den Anfängen der 70er Jahre konnte der Mann den Job seiner Frau kündigen, wenn diese ihren häuslichen Pflichten nicht nachkam.

Die Rollenbilder waren vor nicht allzu langer Zeit scheinbar ganz klar. Die Erwartung der Gesellschaft auch.

Und es hat bis zum Jahr 1994 gedauert, bis endlich der Paragraph § 175 abgeschafft wurde. Das ist erst 25 Jahre her! Ich komme zum Schluss – und sage es deutlich: Es gibt keinen Einheitslook. Es gibt keinen Einheitsstil. Es gibt keine Einheitsreligion. Es gibt keine einheitliche sexuelle Orientierung. Es ist normal, verschieden zu sein. Wenn wir davon reden, dass wir eine weltoffene Stadt sind – wenn wir davon sprechen, dass wir die Stadt der Vielfalt sind – wenn wir sagen, dass sich alle Menschen in dieser Stadt zuhause fühlen sollen – dann sagen wir auch: Jeder Mensch soll leben, wie er es möchte. Jeder Mensch soll lieben, wen er will.

Diese Ausstellung mahnt uns. Wir müssen sorgsam und wachsam sein und die Freiheit der Menschen schützen. Und wir werden sie schützen. Dafür arbeiten wir Tag für Tag.

Liebe Gäste,

ich wünsche Ihnen allen einen interessanten Abend mit anregenden Gesprächen und Austausch.

Ich danke allen Beteiligten, die diese Ausstellung ermöglicht und hierher nach Freiburg gelotst haben.

Lieber Herr Steinle, Sie haben das Wort.

Vielen Dank!

Ulrich von Kirchbach,
Erster Bürgermeister, Stadt Freiburg



Karl-Heinz Steinle,
Regierungspräsidium
Freiburg
Impulsvortrag: Einführung
in die Ausstellung
„Sie machen Geschichte“

Sehr geehrter Herr von Kirchbach, sehr geehrte Frau Sever, lieber Heinz Weichenberger, liebe Gäste,

ich bedanke mich sehr für die Einladung hierher nach Freiburg, und werde Ihnen jetzt einige Einblicke in das Making-of der Wanderausstellung „Sie machen Geschichte“ geben, die ich zusammen mit dem Architekten_ Rainer Lendler entwickelt habe. Entstanden ist die Ausstellung im Auftrag des Ministeriums für Integration und Soziales Baden-Württemberg als eines der zentralen Projekte des Aktionsplanes „für Akzeptanz und gleiche Rechte“. Eröffnet hat sie Minister_ Manne Lucha auf dem CSD-Empfang der Landesregierung im Juni 2019.

... einige Konzeptionelle Überlegungen

Die Ausstellung will kompakt informieren und vor allem einen niederschweligen Zugang zum Thema ermöglichen. Sie hat drei Bereiche: die historische Entwicklung und die juristische und gesellschaftliche Situation von LSBTTIQ in Baden und Württemberg, neun Biografien von Personen mit Bezug zum heutigen Baden-Württemberg und einen Service-Teil.

Gedacht ist sie als Präsentation von LSBTTIQ-Geschichte an öffentlichen Orten in Baden-Württemberg, schafft also Sichtbarkeit im öffentlichen Raum und hat damit auch ein politisches Anliegen. Sie kann als eigenständige Ausstellung gezeigt werden oder als Ergänzung zu Veranstaltungen, Workshops, Projekten oder Schulungen und ist mit ihren einzelnen Wandsegmenten und der eigenen Beleuchtung flexibel einsetzbar.

Im Zentrum der Ausstellung stehen neun Biografien. Es sind Personen unterschiedlichen Alters und sozialer Herkunft, die sich in unterschiedlichen Regionen Baden-Württembergs verorten lassen. Die Biografien machen LSBTTIQ-Geschichte als Teil der Geschichte Baden-Württembergs erfahrbar. Die Personen werden als Akteur_innen dargestellt und nicht auf die passive Rolle der Erleidenden oder gar Opfer reduziert.

Daher ist der Titel „Sie machen Geschichte“ eine doppelte Intension der Wanderausstellung: Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans* und Inter* als Mitgestalter_innen und Mitgestalter der Landesgeschichte. Die Besucherinnen und Besucher als Mitgestalterinnen und Mitgestalter der Geschichtsschreibung, und dies, wenn möglich, auch auf regionaler Ebene. Wenn Sie die

Bilder betrachten und die Texte lesen, werden Sie immer wieder auf Orte überall in Baden-Württemberg stoßen, von der Stadt bis zum kleinen Dorf. Besonders detailliert angegeben ist dies in der Namensliste der bislang bekannten Männer mit Bezug zu Baden, Württemberg und Hohenzollern, die im Nationalsozialismus wegen der §§ 175 und 175a verfolgt wurden, das KZ-System nicht überlebt haben oder außerhalb dieses System ermordet oder in den Selbstmord getrieben wurden.

Gerade dann, wenn ein persönlicher Bezug zu in einem der genannten Orte besteht, kann Verbundenheit, auch Betroffenheit entstehen. Wir erhoffen uns aber auch Neugier, die zu Nachfragen führt und vielleicht sogar zu einem eigenen Forschungsprojekt – egal welcher Größe. Hinweise auf Initiativen und Archive, auf Geschichtsvermittlungs-Projekte, auf landesweite Beratungsangebote und Selbsthilfegruppen bietet der Service-Tisch mit der Karte von Baden-Württemberg in der Mitte. Er hat auch eine Freifläche für Projekte, in deren Rahmen diese Ausstellung gezeigt werden soll.

... einige Gestalterische Überlegungen

Den Anfang der Ausstellung markieren drei prominent platzierte Fotografien. Alle drei haben auffordernden Charakter und laden den Betrachtenden/die Betrachtende zur Interaktion ein.

Dabei zeigen die Fotos nicht einmal in allen drei Fällen diejenigen, um die es in der Ausstellung geht. Sie fragen nach ihnen, wie das Plakat des Arbeitskreises Lesbenpolitik in der GEW „Wie sieht eine typische Lesbe aus?“ oder sie signalisieren empathische Solidarität wie die Mutter mit ihrem Plakat

„Mein Sohn ist schwul, na und?“, aufgenommen 1979 auf dem 1. CSD Baden-Württembergs in Stuttgart.

Unser Ausstellungslayout arbeitet mit starken Farben und mit einer recht freien Anordnung der Abbildungen und Texte auf den Wandflächen. Damit wollen wir auf die nicht mögliche lineare Erzählung der LSBTTIQ-Geschichte hinweisen, auf ihre immer noch vielen weißen Flecke und Leerstellen.

Dieser Werkstattcharakter des Noch-nicht-zu-Ende-Erzählten oder auch Nicht-zu-Ende-zu-Erzählenden wird von der Ausstellungsarchitektur aufgegriffen: Es sind keine filigranen Wandskulpturen, sondern Baukörper mit klar sichtbaren funktionalen Stützen, die an Baustellenschilder oder Staffeleien oder an angelehnte Transparente erinnern und damit trotz ihrer Stabilität etwas Provisorisches haben. Wir hoffen darauf, dass der provisorische Aspekt der Ausstellung zu weiteren Fragen, Forschungen und Funden führt.

Dieses Provisorische soll auch darauf hinweisen: die Ausstellung und das, was gezeigt wird, ist eine Momentaufnahme, ein im Frühjahr 2019 von uns festgelegter (Wissens-)Stand der Dinge. Hätte ich zum Beispiel Anfang dieses Jahres schon von den Aktivitäten des Freiburger Theaterkollektivs Raum-Zeit gewusst, hätte ich den historischen Stoff seines Theaterstücks „Hanns Kayser auf der Flucht“ in der Ausstellung verwendet. Denn darin geht es um eine Frau aus der Neuzeit, die bei Donaueschingen als Mann gelebt hat und mit einer Frau verheiratet war. Nachdem ihre Identität aufgefliegen war, stand sie drei Tage auf dem Freiburger Münsterplatz am Pranger. Die Geschichte wurde von der Feministischen Geschichtswerkstatt Freiburg entdeckt. Die Quellen dazu befinden sich im Stadtarchiv Freiburg.

Hinweise auf Zusammenarbeiten

Die Ausstellung konnte auf bereits bestehende Geschichtsvermittlungs-Projekte und vor allen Dingen auf die Expertise vieler Forscher_innen zurückgreifen. Einige werden auf der Impressums-Wand als Autor_innen, Leihgeber_innen oder Unterstützer_innen genannt.

Das ist ein weiteres Ziel der Ausstellung: Der schriftlich fixierte Hinweis auf die Vielfalt der Aktivitäten und Forschungsansätze universitärer und außeruniversitärer Projekte in ganz Baden-Württemberg.

Darunter auch viele aus Freiburg und der Region. Ich möchte mich daher herzlich bedanken beim unermüdlichen ehrenamtlich arbeitenden Forscher_ William Schäfer in Denzlingen, der die Biografie von Johannes Böhme recherchiert hat sowie bei Mathias Falk von der Rosa Hilfe Freiburg, dem Mitinitiator_ der Geschichts-Webseite „Der Liebe wegen“.

Ganz besonders herzlich bedanken möchte ich mich aber heute bei Dir, lieber Heinz, obwohl Du in der Ausstellung nur ganz indirekt vorkommst:

Mit dem hier in Freiburg geborenen Heinz Weichenberger haben wir 2016 ein Interview geführt und den Zusammenschnitt mit seinem eindrücklichen Satz „Ja ihr könnt heute heiraten, ich bin noch im Gefängnis gesessen“ betitelt und veröffentlicht.

Heinz Weichenberger wurde 1962 als 19-Jähriger von seiner Mutter angezeigt und nach dem Homosexuellenparagrafen 175 verurteilt. Seine Strafe verbüßte er im Jugendgefängnis Müllheim. Anschließend heiratete er und wurde Vater von zwei Kindern. Als

die Kinder erwachsen waren, trennte er sich von seiner Frau, und hatte ein spätes Coming-out.

Heinz Weichenberger, der zum Zeitpunkt des Interviews nur unter dem Pseudonym Schmitz genannt werden wollte, wurde überhaupt erst über eine Veranstaltung des Forscher_s William Schäfer darauf gebracht, dass seine Biografie von großem historischem Interesse ist. Über die Freiburger Aids-Hilfe wurde er an die Bundesstiftung Magnus Hirschfeld in Berlin vermittelt, die dann das Interview arrangierte.

Das Interview selbst – ich war einer der beiden Interviewer_innen – verlief sehr impulsiv, denn Heinz Weichenberger hatte sich kurz zuvor in der Badischen Zeitung als ein nach dem Paragrafen § 175 Verurteilter geoutet – sein zweites Outing also. Weil er seinen Namen angegeben hatte, führte das dazu, dass sich seine Ex-Frau und seine Kinder von ihm abwandten.

Diese Erfahrung wiederum führte zu seinem Entschluss, sich umso mehr für eine politische Rehabilitierung einzusetzen. Er wurde zu einer der Gallionsfiguren der Berichterstattung über das „Gesetz zur strafrechtlichen Rehabilitierung der nach dem 8. Mai 1945 wegen einvernehmlicher homosexueller Handlungen verurteilten Personen“, das im Juli 2017 in Kraft getreten ist.

Heinz Weichenberger hat, wie auch andere Zeitzeug_innen, mit der Zur-Verfügung-Stellung seiner Biografie für die Medien sehr viel zur Akzeptanz dieses Gesetzes in der breiten Öffentlichkeit beigetragen. Auch dafür, lieber Heinz, herzlichen Dank!

Zur Ausstellung haben wir dieses Begleitheft konzipiert. Es enthält die neun Biografien der Ausstellung und den Einstiegstext. Zusätzlich dazu werden die Modalitäten und das Prozedere für

die kostenlose Ausleihe der Ausstellung beschrieben.

Ich freue mich, wenn viele dieses Angebot nutzen und die Ausstellung in den nächsten beiden Jahren an vielen Orten in Baden-Württemberg gezeigt wird.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Karl-Heinz Steinle



**Grußwort von
Dr. Johannes Dreier
anlässlich der Finnisage
zur Ausstellung „SIE
MACHEN GESCHICHTE“**
Abteilungspräsident_
Leiter_, Abteilung 2
Wirtschaft, Raumordnung,
Bau-, Denkmal- und
Gesundheitswesen
Regierungspräsidium
Freiburg

Liebe Gäste,

herzlich willkommen im Regierungspräsidium!

Ich freue mich, am Internationalen Tag der Menschenrechte mit Ihnen den Abschluss der Ausstellung „SIE MACHEN GESCHICHTE“ zu würdigen, die wir seit dem 04. Dezember bei uns im Regierungspräsidium zu Gast haben!

Eigentlich war heute eine Begrüßung durch unsere Regierungspräsident_in Frau Schäfer geplant. Bei ihr kam aber leider ein anderer wichtiger Termin dazwischen. Sie hat mich gebeten, sie zu vertreten und ihre herzlichen Grüße zu übermitteln.

Mein Name ist Johannes Dreier, ich bin der Abteilungspräsident_ der Abteilung Wirtschaft, Raumordnung, Bau-, Denkmal- und Gesundheitswesen, in der auch die soziale und kulturelle Infrastruktur angesiedelt ist. Ich freue mich, vor diesem Hintergrund, diese sehr interessante Ausstellung mit Ihnen beschließen zu können.

Besonders begrüßen möchte ich Herrn Weichenberger, ein Zeitzeug_e und ein Betroffene_r, der nach § 175 StGB verurteilt worden war, im Jahr 2017 aber förmlich rehabilitiert wurde. Er wird uns nachher aus seinem Leben berichten.

Ich bedanke mich bei der Leiter_in der Geschäftsstelle Gender & Diversity der Stadt Freiburg, Frau Sever, für die gute Zusammenarbeit.

Ein Dank geht auch an die Kolleg_innen im Regierungspräsidium für ihre tatkräftige Mitwirkung bei der Aufstellung der Ausstellung. Begrüßen möchte ich aber auch die Studierenden, die heute mithelfen.

Und last but not least ein herzlicher Dank an Herrn Walter Krögner, Kolleg_e im RP und gleichzeitig Freiburger Stadtrat_. Er war es, der uns auf die Ausstellung aufmerksam gemacht hatte. So ist die Idee entstanden, sie bei uns im Regierungspräsidium zu zeigen.

Die Ausstellung SIE MACHEN GESCHICHTE entstand im Rahmen des Aktionsjahres 2019

„FÜR AKZEPTANZ & GLEICHE RECHTE in Baden-Württemberg“. Federführend dabei war das Ministerium für Soziales und Integration, das die Realisierung der Ausstellung in Auftrag gegeben hatte.

Konzipiert und entwickelt hat die Ausstellung der engagierte Historiker_ Karl-Heinz Steinle. Bei der Vernissage war er aus Berlin angereist. Er wäre heute gerne wieder dabei, konnte aber aufgrund von längerfristig terminierten Verpflichtungen leider nicht kommen.

Ich finde, die Ausstellung bringt anhand der ausgewählten Biografien sehr gut die zentrale Botschaft rüber: Niemand darf wegen seiner sexuellen Orientierung diskriminiert werden. Denn die Würde des Menschen ist unantastbar.

Die Ausstellung „Sie machen Geschichte“ wurde bei uns ganz bewusst im Zeitraum zwischen dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und dem Internationalen Tag der Menschenrechte eingebettet.

Der 25. November erinnert alljährlich daran, dass insbesondere Frauen von Gewalt betroffen sind und weltweit immer noch Handlungsbedarf besteht, um Frauen vor Gewalt dauerhaft zu schützen.

Der heutige Internationale Tag der Menschenrechte wiederum erinnert daran, dass Menschenrechtsverletzungen in unterschiedlicher Ausprägung und Form immer noch weltweit den Alltag von Menschen prägen, sei es durch Unrechtregimes, Krieg oder Verfolgung.

LSBTIQ-Menschen waren auch in Deutschland bis vor 25 Jahren noch staatlichen Repressalien und Gewalt ausgesetzt.

Gesetzlich ist die Gewalt unterbunden worden, gesellschaftspolitisch ist aber durchaus noch einiges zu tun: Unser Ziel muss es auf allen Ebenen und in allen Bereichen sein, dass die Würde des Menschen unabhängig von seiner geschlechtlichen Orientierung oder Identität unantastbar bleibt!

Vorangegangen war der Ausstellung hier im Regierungspräsidium der Aktionstag „Gemeinsam für Akzeptanz in Freiburg“, an dem, wie mir berichtet wurde, über 120 Menschen aus unterschiedlichen gesellschaftspolitischen Bereichen im Theater Freiburg mitgewirkt haben. In verschiedenen Workshops haben sie sich u. a. mit dem Thema Geschlecht und Recht inhaltlich auseinandergesetzt und haben z. B. auch über besondere Aspekte in Hinsicht von LSBTTIQ-sensible Pflege in Freiburg debattiert.

Liebe Gäste,
es ist wichtig, dass wir solche Anlässe und Aktionen haben, um immer wieder und aufs Neue aufzuzeigen, wo wir auf gutem Weg sind und wo noch immer Handlungsbedarf besteht.

Dazu gehört auch diese Ausstellung. Sie informiert kompakt und ermöglicht einen direkten Zugang zum Thema. Mit den neun berührenden Biografien ist der Mensch sofort in der Thematik drin.

Die Ausstellung schafft Sichtbarkeit des Themas im öffentlichen Raum. Und das ist gut so. Das RP war und ist dafür ein geeigneter Platz. Ich habe hier jeden Tag sowohl unsere Mitarbeitenden als auch Menschen von außen gesehen, die sich die Ausstellung angeschaut haben.

Im Zentrum der Ausstellung stehen die genannten neun

Biografien. Es sind Personen unterschiedlichen Alters und sozialer Herkunft, die sich in verschiedenen Regionen Baden-Württembergs verorten lassen. Diese Biografien machen LSBTTIQ-Geschichte als Teil der Geschichte Baden-Württembergs erfahrbar.

Besonders detailliert ergibt sich der Kontext zum heutigen Land Baden-Württemberg in der Namensliste der bislang bekannten Männer mit Bezug zu Baden, Württemberg und Hohenzollern, die im Nationalsozialismus wegen der §§ 175 und 175a StGB verfolgt wurden und das KZ-System nicht überlebt haben oder außerhalb dieses Systems ermordet oder in den Selbstmord getrieben wurden. Vor diesem Hintergrund sind natürlich auch die Biografien derjenigen Männer, die in den Konzentrationslagern ermordet wurden, besonders schmerzlich. Schockierend sind aber auch die Informationen, wie im Nachkriegsdeutschland auch weiterhin der § 175 StGB angewendet wurde und den Geschädigten die Rehabilitation versagt wurde.

Trotz aller Eindringlichkeit der gezeigten Fotos und Lebensläufen ist natürlich die unmittelbare Schilderung eines lebenden Zeitzeug_en noch näher und intensiver. Deshalb freut es mich sehr, dass wir die Gelegenheit haben, von Herrn Weichenberger einen O-Ton über sein Leben zu hören. Vielen Dank nochmals für Ihr Kommen!

Wenn wir es schaffen, immer wieder Geschichte erfahrbar zu machen, Menschen zu berühren, auch Neugier zu wecken, die zu Nachfragen führen, können wir darauf bauen, unsere Demokratie und unsere verfassungsrechtlichen Grundwerte mit der Menschenwürde und dem Diskriminierungsverbot auch schützen zu können!

Liebe Gäste,
ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Dr. Johannes Dreier



Heinz Weichenberger

Zeitzeuge_ Heinz Weichenberger

In gemeinsamen Gespräch mit den Gästen der Vernissage erzählte Herr Heinz Weichenberger über seine persönlichen Erlebnisse, Erfahrungen, die er als Jugendlicher, als Heranwachsender und Erwachsener in den unterschiedlichen Lebensphasen durch sein Leben als homosexueller Mensch durchlebt hatte.

Schmerzliche Erfahrungen, die ihn durchweg begleitet haben, weil er sich zuletzt auch dazu entschlossen hatte, sich öffentlich zu positionieren, sich als ein nach dem Paragraphen § 175 Verurteilte_r zu outen – sein zweites Outing – in dem er sich namentlich zu seiner Homosexualität bekannt hatte. Die schmerzlichen Erfahrungen in seinem persönlichen Leben haben ihn dazu bewogen, sich persönlich für eine politische Rehabilitierung einzusetzen.

Wir haben die Mitwirkung von Herrn Heinz Weichenberger sehr begrüßt und sind dankbar, dass er uns hat teilhaben lassen als Zeitzeuge_ an dem Unrecht, das er erlebt hatte. Das Unrecht, die fehlende Akzeptanz, die ihm immer noch begegnet, wenn auch nicht mehr in der Rechtsprechung, sind Vorurteile und die fehlende Akzeptanz in der Gesellschaft, auch in Freiburg, immer noch vorhanden.

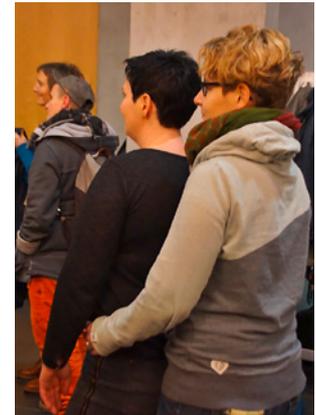
**AUSSTELLUNG: „SIE MACHEN GESCHICHTE“ 4. – 10.12.19
INTERNATIONALER TAG DER MENSCHENRECHTE**





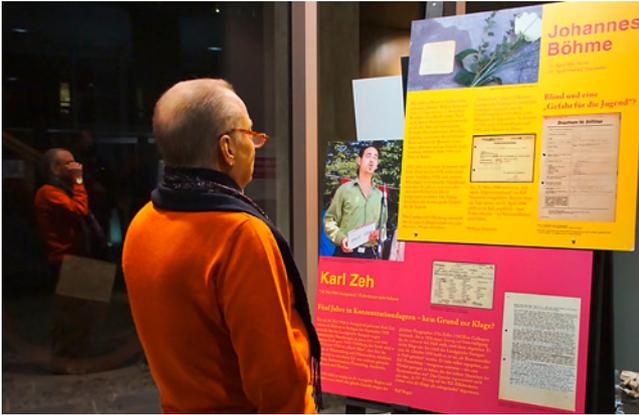
**AUSSTELLUNG: „SIE MACHEN GESCHICHTE“ 4. – 10.12.19
INTERNATIONALER TAG DER MENSCHENRECHTE**





AUSSTELLUNG: „SIE MACHEN GESCHICHTE“ 4. – 10.12.19
INTERNATIONALER TAG DER MENSCHENRECHTE







Hans-Dieter Straup
Landes- und stv.
Bundesvorsitzender_ –
SPDqueer, Arbeitsgemein-
schaft für Akzeptanz und
Gleichstellung

... und das ist nicht das letzte Wort...

**„Gemeinsam für Akzeptanz in Freiburg“
Vielfalt & Geschlecht
IDENTITÄT. NEU. DENKEN“
und
„Die vielfältige LSBTTIQ-Geschichte in Baden-Württemberg“**

Zum einen: Aktionstag am 29.11. im Aktionsjahr 2019 im Theater Freiburg, – ja, da gestalten wir Gegenwart.

Zum anderen: „Sie machen Geschichte“, so der Titel der Ausstellung vom 4.12. (Vernissage) bis 10.12.2019 (Finissage) im Regierungspräsidium Freiburg.

Zwei Veranstaltungen so zeitnah und thematisch so fern? – Oder umgekehrt?

Wie aber, wenn das eine sich gar eher im andern spiegelte und noch immer dessen Fortschreibung ist?

Ja, und wie persönlich damit umgehen, wenn die eigene Biographie in dieser Geschichte ihren Anfang nimmt und in dieser Gegenwart betroffen bleibt?

Das war die eigentliche Herausforderung an diesen drei Tagen. Du wirst dich der Konfrontation mit der traumatischen Vergangenheit deiner Generation nie wirklich entziehen können, was auch gut so und notwendig ist. Und du hast dich genau deswegen der Gegenwart zu stellen, weil diese unausweichlich in Verantwortung gegenüber der Geschichte zu bewerten und zu gestalten ist. Die (fortwährende) Notwendigkeit von Aktionsplänen für Akzeptanz und gleiche Rechte, Aktionstagen und dergl. mehr, sowie des Erinnerns weisen darauf hin.

Was zu den Veranstaltungen sagen?

Gelingen also jedenfalls, notwendig immer wieder und wichtig ohnehin, im Zusammenhang herausfordernd und erhellend. Lohnend allemal! Bewusstsein schärfend und herausfordernd.

Der Aktionstag deutete in den Workshops die Vielfalt der notwendigen Handlungsfelder an und war besonders vernetzungsfördernd - auch durch den Einsatz von Expert_innen - sehr informativ und öffentlichkeitswirksam.

Durch das deutliche Engagement der Stadt Freiburg und die Geschäftsstelle Gender und Diversity vermittelte sich gut sichtbar eine gegenseitige Wertschätzung vom Kommune und Community.

Grandios das „Bad Mouse Orchestra“, dessen Musik begeisterte und in der Interpretation des „Lila Liedes“ aus den 20er Jahren meisterlich gelang.

Die Ausstellung, leider wenig publikumsfreundlich gelegen, überzeugt durch „heimatliche“ Nähe und berührt entsprechend. Dass sie wichtig ist und solche Erinnerungen wichtig bleiben, zeigt sich schon daran, dass sie nur noch auf wenige Zeitzeug_innen Bezug nehmen kann.

Hier wird die Entwicklung einer fortlaufenden Erinnerungskultur wichtig werden. Während die Vernissage sich noch stark in gesellschaftlichen Ritualen einer Ausstellungseröffnung übte – wieder mit dem wunderbaren „Bad Mouse Orchestra“ - kam es bei der Finissage zu intensiven Kontakten, Diskussionen und Bewertungen der Ausstellung, die auch im Einzelnen intensiver wahrgenommen wurde.

Dazu trugen nicht unerheblich die musikalischen Vorträge von Annette Winkler auf dem Fagott bei; manchmal schienen sie in ihrer „Brüchigkeit“ die Ausstellung spiegeln zu wollen.

Alles in allem ein rundes, gelungenes Veranstaltungstrio.
Herzlichen Dank dafür.

Hans-Dieter Straup

VIELFALT & GESCHLECHT

Denn unterm
Strich zählen Wir!

Freiburger_innen

AUSBLICK (Auswahl): 2021

9. DEUTSCHER DIVERSITY TAG: 4. MAI 2021

Geschlecht & Vielfalt – IDENTITÄT. NEU. DENKEN

LSBTIQ-Menschen – Würdevoll altern – Pflege und Pflegebedarf (Arbeitstitel)

Stadt Freiburg – Geschäftsstelle Gender & Diversity in Kooperation mit AIDSHILFE e.V. Freiburg sowie Gästen aus Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Politik und Kultur, u. a.: Amt für Soziales und Senioren/Pflegestützpunkt Freiburg, Alice Salomon Hochschule Berlin, Arbeiterwohlfahrt (AWO) Berlin etc.

THEMENSCHWERPUNKT:

Aktuell werden die Bedürfnisse und Bedarfe sexueller Minderheiten in der Langzeitpflege wenig berücksichtigt. In einer inzwischen vorliegenden qualitativen Studie auf der Basis von Interviews mit von professioneller Pflege abhängigen Lesben und Schwulen sowie mit Pflegefachkräften werden erstmals Informationen zur Situation und zu den Wünschen von pflegebedürftigen Lesben und Schwulen gewonnen. Der Studie zufolge verbessern emotionale Aufmerksamkeit, soziale Wertschätzung und rechtliche Gleichstellung das Wohlbefinden und die soziale Integration homosexueller Pflegebedürftiger. Ausbleibende Anerkennung kann dagegen die Identität Homosexueller beschädigen und zu sozialer Isolation führen. Von den Ergebnissen lassen sich neue Standards der Versorgung homosexueller Pflegebedürftiger im Alter ableiten. Vorgestellt werden wird die Studie sowie ein Leitfaden der AWO zur Pflegebedarf von LSBTIQ-Menschen am Beispiel von ausgewählten Pflege-Einrichtungen.

Impressum

Herausgeber_in: Stadt Freiburg im Breisgau

Geschäftsstelle Gender & Diversity

Rathausplatz 2–4 | D-79098 Freiburg i. Br.

Tel: +49 (0) 761/201-1900 /1910 | Fax: +49 (0) 761/ 201-1919

gender-diversity@stadt.freiburg.de | www.freiburg.de/gender-diversity

Konzept und Endredaktion: Snežana Sever

Fotos: Helge Birke

Lektorat: Saskia Wolfertz

Gestaltung: Rebekka Trefzer, www.rebekka-trefzer.com

© **Copyright:** Stadt Freiburg – Geschäftsstelle Gender & Diversity, 2020

Alle Rechte vorbehalten: Nachdruck – auch auszugsweise – oder Fotokopien dürfen nur mit Quellenangabe und ausdrücklicher Genehmigung der Herausgeber_in erfolgen.

www.stadt.freiburg.de/gender-diversity



Freiburg 
I M B R E I S G A U



Freiburg 
I M B R E I S G A U

KONTAKT:

Stadt Freiburg im Breisgau
Dezernat I – Stabsstelle des Oberbürgermeisters
Geschäftsstelle Gender & Diversity

Rathausplatz 2-4 | D-79098 Freiburg i. Br.
Tel: +49 (0) 761/201-1900/1910 | Fax: +49 (0)761/201-1919
E-Mail: gender-diversity@stadt.freiburg.de
www.freiburg.de/gender-diversity